

Е.Н.ЗОЛИНА, И.В.ЛОБАНОВА

TESTEN SIE IHR DEUTSCH!
Texte und Übungen zum Lesen

ПРОВЕРЬТЕ СВОЙ НЕМЕЦКИЙ
Тексты и упражнения по чтению

**Учебное пособие для студентов I курса
неязыковых вузов**



Министерство образования и науки Российской Федерации
Ивановский государственный химико-технологический университет

Е.Н.Золина, И.В.Лобанова

TESTEN SIE IHR DEUTSCH!

Texte und Übungen zum Lesen

ПРОВЕРЬТЕ СВОЙ НЕМЕЦКИЙ

Тексты и упражнения по чтению

**Учебное пособие
для студентов I курса неязыковых вузов**

Иваново 2015

Золина Е.Н. Testen Sie Ihr Deutsch! Texte und Übungen zum Lesen. Проверьте свой немецкий. Тексты и упражнения по чтению: учебное пособие для студентов I курса неязыковых вузов / Е.Н.Золина, И.В.Лобанова; Иван.гос.хим.-технол.ун-т. – Иваново, 2015. - 84 с.

Пособие предназначено для аудиторной и самостоятельной работы студентов I курса неязыковых профилей подготовки, изучающих дисциплину «Иностранный язык (немецкий)». В нем собраны разнообразные по жанру текстовые материалы и послетекстовые задания и тесты для развития, закрепления и контроля навыков и умений в различных видах чтения и ориентирования в тексте.

Включенные в пособие аутентичные тексты с тематической точки зрения носят страноведческий характер и знакомят пользователя с реалиями системы высшего образования, университетской (академической) образовательной среды, особенностями студенческой жизни в Германии и т. д. Тематика текстов определяется изучаемыми на I курсе темами для развития навыков устной речи: «Mein Lebenslauf», «Ich bin Student(in)», «Hochschulwesen in Deutschland», «Studentenleben in Deutschland und Russland», «Alma Mater», «Deutschland: Land und Leute». В пособие вошли также вопросы для самоконтроля, которые могут быть использованы преподавателем и при проведении промежуточных зачетов по отдельным темам. При отборе текстового материала для пособия авторами-составителями привлекались материалы журналов «DE Magazin Deutschland», «Spiegel», методического комплекса «Семестр с немецким языком. Часть I. Тексты к урокам / под ред. проф. К.-Д. Бюнтинга» (М.: Кнорус, 2009), ряда немецкоязычных Интернет-ресурсов (сайты Европейской комиссии, DAAD, Википедии и др.).

Учебное пособие ориентировано на формирование коммуникативной компетентности и расширение страноведческого кругозора обучаемых. Оно может быть использовано в комплексе с базовыми учебниками для студентов I курса неязыковых вузов независимо от профиля их подготовки.

Печатается по решению редакционно-издательского совета Ивановского химико-технологического университета.

Рецензенты:

кандидат педагогических наук Л.А. Кабанова (Ивановская государственная сельскохозяйственная академия);

кандидат филологических наук М.В. Зими́на (Ивановский государственный университет)

© Золина Е.Н., Лобанова И.В., 2015
© Ивановский государственный
химико-технологический
университет, 2015

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Universitäten, Fachhochschulen und Akademien..... | 4 |
| 2. Wer studiert? Und wer studiert was?..... | 4 |
| 3. Erstsemester gehen an den Start..... | 5 |
| 4. Neu an der Hochschule..... | 7 |
| 5. Eigenverantwortung im Studium..... | 8 |
| 6. 17 Goldene Regeln..... | 9 |
| 7. Aus dem Erstsemester-ABC..... | 10 |
| 8. Vom ersten Semester bis zum Examen..... | 12 |
| 9. Die Hochschulabschlüsse..... | 13 |
| 10. Mein Tagesablauf..... | 14 |
| 11. Eine Anfängerin beschreibt ihren Arbeitstag..... | 15 |
| 12. Keine Panik..... | 16 |
| 13. Eine Russin erlebt die Uni Essen..... | 18 |
| 14. Universität Essen..... | 20 |
| 15. Bildungsreform und Hochschulfusion..... | 21 |
| 16. Deutschland – das Land der Universitäten..... | 22 |
| 17. Zehn Fragen, zehn Antworten..... | 23 |
| 18. Was studieren?..... | 27 |
| 19. Welcher Studiengang?..... | 29 |
| 20. Welcher Hochschultyp ist der richtige?..... | 30 |
| 21. Wo in Deutschland studieren?..... | 32 |
| 22. Warum in Deutschland studieren?..... | 32 |
| 23. Was kommt nach dem Studium?..... | 33 |
| 24. Universitäten in Deutschland..... | 34 |
| 25. Universität für chemische Technologie zu Iwanowo..... | 48 |
| 26. Der König von Deutschland..... | 51 |
| 27. Reiseinformationen für Deutschland-Touristen..... | 62 |
| 28. Was ist der Europass? | 63 |
| 29. Aus der Geschichte des Europasses | 64 |
| 30. Mein Europass | 66 |
| Fragen zur Selbstkontrolle | 80 |

1. Universitäten, Fachhochschulen und Akademien

Das Studium an deutschen Universitäten setzt bewusst einen Schwerpunkt auf theoretische Wissensvermittlung und wissenschaftliche Arbeitstechniken. Der Praxisbezug des Studiums im Allgemeinen ist nicht so stark ausgeprägt, wie dies etwa bei Fachhochstudiengängen der Fall ist. Ebenso gilt es im Allgemeinen, dass das Studium an einer Universität einige Semester länger dauert.

Fachhochschulen zeichnen sich dagegen durch eine praxisnahe Vorbereitung auf eine spezielle berufliche Tätigkeit aus. Es werden überwiegend technische Studiengänge im Bereich des Ingenieurwesens und in den Bereichen Wirtschaft, Sozialwesen, Landwirtschaft und Gestaltung angeboten.

Es gibt jedoch, dass sich in der jüngeren Vergangenheit die Unterschiede der Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten mehr und mehr verwischen. Universitäten führen verstärkt modularisierte Bachelor- ['bɛtʃələ] und Masterstudiengänge ein, die ein schulischeres, praxisnahes und kürzeres Studium nach dem Vorbild angelsächsischer Universitäten ermöglichen. Darüber hinaus wird von Studierenden erwartet, neben dem Studium durch Praktika erste Berufsperspektiven zu sammeln. Insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern ist der Studienabschluss allein keine Arbeitsplatzgarantie mehr.

Eine besondere Form des Studiums bieten Hochschulen für Musik und Kunstakademien, die Studierende in den gestalterischen, bildenden und darstellenden Künsten bzw. in musikalischen Fächern ausbilden. Viele Studierende nutzen diese Ausbildung um später als Lehrer an der Schule zu unterrichten, andere, um Künstler zu werden.

Zunehmend werden in Deutschland auch staatlich anerkannte private Hochschulen und Fachhochschulen gegründet. Private Hochschulen bieten sicherlich die besten Studienbedingungen und Karriereperspektiven. Die Studiengebühren sind aber entsprechend hoch und leider nicht für jedermann zu bezahlen.

Übung. *Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.*

2. Wer studiert? Und wer studiert was?

In Deutschland ist die Zulassungsvoraussetzung für ein Studium die so genannte Hochschulreife. Im dreigliedrigen deutschen Schulsystem bedeutet dies einen Schulbesuch von 13 Jahren, der an Gymnasien oder Gesamtschulen mit dem Abitur abgeschlossen wird. Momentan hat man in einigen Bundesländern begonnen, die Schulzeit auf 12 Jahre zu verkürzen. Auch gibt es die Möglichkeit mit einer Fachhochschulreife zu studieren. Diese erwirbt man nach dem 12. Schuljahr. Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes waren im Wintersemester 13/14 exakt 1.974.932 Studierende an deutschen Universitäten, Hoch- und Fachschulen eingeschrieben. Die Zahl der Studienanfänger lag bei 294.611 Erstsemestern, bei einem Frauenanteil von rund zwei Dritteln.

In der Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Studienfächer stehen mit 604.147 Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an erster Stelle, gefolgt von den Sprach- und Kulturwissenschaften mit 416.722 Studierenden, der Mathematik und den Naturwissenschaften mit 353.518 Studierenden und den Ingenieurwissenschaften mit 333.975 Studierenden. Die vier beliebtesten Studienfächer sind Betriebswirtschaftslehre (BWL), Rechtswissenschaft, Germanistik und Medizin. Erfolgreich abgeschlossen haben ihr Studium im Jahre 2014 insgesamt 252.482 Männer und Frauen.

Gerechnet auf das Bruttosozialprodukt der Bundesrepublik, das bei rund 85 Mrd. Euro liegt, gibt der deutsche Staat etwa 4,3% seiner Haushaltsgelder für Bildung und Bildungseinrichtungen aus.

Übung. *Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.*

3. Erstsemester gehen an den Start

Es ist mal wieder soweit. Semesterbeginn. Der akademische Nachwuchs kehrt nach und nach aus den Semesterferien wieder an die Universitäten zurück.

Erstsemester packen sich den Stundenplan viel zu voll. Da fällt es schwer, einen klaren Kopf zu behalten und nicht in abnormalen Lernstress zu geraten. Gerade Studienanfänger, die direkt von der Schule kommen, haben zu hohe Erwartungen. Sie sind oft noch sehr ehrgeizig, und wollen im ersten Semester gleich sehr viele Scheine machen! Überraschender Arbeitseifer kann an der Uni jedoch statt eines zügigen und erfolgreichen Studiums leicht das Gegenteil bewirken. Gerade in den Geisteswissenschaften kommt es darauf an, sich viel Stoff im Selbststudium einzueignen, und dafür muss genügend Zeit eingeplant werden. Uni-Neulinge machen jedoch oft den Fehler, zu viele Seminare zu belegen und den Arbeitsaufwand zu unterschätzen. Sie wissen oft nicht, dass man in einem Seminar ein Referat oder eine Hausarbeit schreiben muss.

Schwierigkeiten bereitet auch die Eigenverantwortung, mit der vor allem Studierende der Geisteswissenschaften umgehen müssen. Während Mediziner und Naturwissenschaftler dank Stundenplan genau wissen, wann sie welche Vorlesungen besuchen sollten, müssen Soziologen drei Fächer jonglieren. Richtig wird es, wenn die belegten Fächer verschiedene Einschreibemöglichkeiten vorsehen. In manchen Studiengängen ist der Besuch der Seminare nämlich durch Einschreibungslisten geregelt. Wehe den Studenten, die dann zu spät kommen.

Infos, noch während Semesterferien, können sich Erstsemester auch über das Internet holen. Entsprechende Seiten werden meist von den Fachschaften angeboten. Zum Teil bieten diese Studierendenvertretungen auch Sprechstunden an, die vor allem für die Frischlinge gedacht sind. Vornehmste Pflicht aller Studienanfänger ist jedoch: fragen, fragen, fragen das ist das Wichtigste. Viel erzählen und noch mehr fragen – heißt also Devise für die Hochschule. Eine große Klappe garantiert längst kein erfolgreiches Studium. Aber sie schafft die besten Voraussetzungen dafür.

Ein kleiner Trost vorweg – auch ihr, liebe kleine Erstsemester, steigt noch auf den Olymp der ewigen Studenten. Zuvor allerdings, müsst ihr zunächst durch die Hölle des ersten Semesters gehen, in dem zahlreiche Gefahren auf euch lauern: Gemeine Kommilitonen, überfüllte Hörsäle, greise Professoren, schlecht sortierte Bibliotheken, unkontrollierter Koffein- und Nikotinkonsum, einschläfernde Seminare und, und, und. Wenn ihr aber all diese Gefahren gemeistert habt, wartet auf euch die beste Zeit eures Lebens.

Übung 1. Markieren Sie die Sätze, die nicht zum Text gehören:

1. Es ist wieder soweit: Semesterbeginn.
2. Die Studierenden kehren aus den Semesterferien in die Uni zurück.
3. Sie haben sich gut erholt, und nun sind sie wieder bereit, das Studium fortzusetzen.
4. Semesterbeginn bedeutet für alle Studenten viel Stress.
5. Besonders schwierig haben es Uni-Neulinge.
6. Es ist sehr nützlich, noch während der Semesterferien Infos über das Internet zu holen.

Übung 2. Ersetzen Sie die fett gedruckten Wörter durch Synonyme aus dem Text:

1. Es fällt schwer, einen klaren Kopf zu **bewahren**.
2. Es ist leicht, abnormalen Stress zu **vermeiden**.
3. Die Studienanfänger wollen im ersten Semester gleich **neu anfangen**.
4. Uni-Neulinge **besuchen** oft zu viele Seminare.
5. Die Eigenverantwortung **macht es auch schwierig**.
6. Gerade in den Geisteswissenschaften **hat es damit zu tun**, sich viel Stoff im Selbststudium **beizubringen**.

Übung 3. Alle diese Wörter können Sie bei der Beschreibung eines Einstiegs ins Studentenleben gebrauchen. Lösen Sie das Stirnworträtsel:

| | | | | | | | | | | | | | | |
|----|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|
| 1 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 2 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 3 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 4 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 5 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 6 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 7 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 8 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 9 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 10 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 11 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 12 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 13 | S | | | | | | | | | | | | | |
| 14 | S | | | | | | | | | | | | | |

1. Hälfte des Studienjahres
2. was man studiert
3. ohne diese Person kann keine Unterricht/Hochschule existieren
4. danach kann man das Studium beginnen
5. Besuch und Ausbildung an einer Universität/Hochschule
6. nicht leicht
7. zeitlich festgelegter Unterrichtsablauf
8. nicht gut
9. Beginn, Anfang
10. sehr hohe seelische oder körperliche gesundheitsschädigende Belastung
11. Art von Lehrveranstaltungen
12. Unterricht oder Übung ohne Beistand einer Lehrkraft
13. Material, theoretische Grundlage
14. Zeit für eine Konsultation/Gespräch mit dem Professor/Dozent

4. Neu an der Hochschule

Keine Panik – höhere Semester sind zum Erfahrungsaustausch bereit. Sie erzählen über ihre Probleme im ersten Semester und geben ein paar Tipps für Studienanfänger.

Katja Darms (22), *Theater-Film- und Fernschwissenschaften, Universität Köln:*

Als ich Theater-Film- und Fernschwissenschaften zu studieren begann, habe ich viel katastrophal gemacht. Neben einem übervollen Stundenplan habe ich den Fehler gemacht, von mir viel zu viel zu erwarten. Ich habe mich zu sehr unter Druck gesetzt und hatte deswegen nur Lern- und Klausurenstress. Am Anfang habe ich mich auch leicht abschrecken lassen, von der Größe der Universität und dem Respekt vor Dozenten. Man sollte Professoren generell nicht zu ernst nehmen und keine Angst vor vermeintlicher Autorität haben.

Jutta Mayer (22), *Germanistik-Studentin, Humboldt- Universität, Berlin:*
Zuerst versank ich im Chaos. Meinen ganzen Tag verbrachte ich damit, mich in Berlin zu verlaufen oder auf Busse zu warten, die dann sowieso in die falsche Richtung führen. Dann habe ich mir zusammen mit anderen Erstis erklären lassen, wie ein Studium denn eigentlich so geht. Ich empfehle, das erste Semester zur Orientierung und zur Übung zu nutzen: möglichst viele Leute kennenlernen und schon mal die ersten Lerngruppen bilden.

Judith Kopka (21), *Studentin der Linguistischen Datenverarbeitung:*
Wenn ich mein erstes Semester zurückblicke, finde ich auch Fehler. Erschwerend ist hinzugekommen, dass ich mich von Anfang an nicht besonders wohl im Studienfach Jura gefühlt habe. Mir fiel das Lernen sehr schwer, und ich bekam auch nicht

ausreichend gute Ergebnisse zurück. Deshalb rate ich Mut zum Studienfachwechsel zu haben, wenn man merkt, dass es nicht das Richtige ist.

Übung. Ordnen Sie zu, wer was sagt: Jutta Mayer, Katja Darms, oder Judith Kopka?

1. Ich habe von mir viel zu viel erwartet, deshalb habe ich mich zu unter Druck gesetzt und hatte nur Klausuren- und Lernstress.
2. Mir fiel das Lernen sehr schwer und ich bekam nie ausreichend gute Ergebnisse zurück. Der Grund dafür war, dass ich mir wohl eine falsche Fakultät gewählt hatte. Deswegen rate ich, Mut zu haben, das Studentenfach zu wechseln.
3. Ich habe sehr viel wertvolle Zeit verloren, weil alles so neu für mich war. Jetzt weiß ich: man muss möglichst viele Leute kennenlernen und sich erklären lassen, wie man sich im Studium orientiert.

5. Eigenverantwortung im Studium

Das Studium an einer deutschen Hochschule setzt sich ein gewisses Maß voraus. Anders als in der Schule, an Berufsschulen oder an Fachhochschulen gibt es keinen festgelegten Stundenplan. Es wird von den Studierenden erwartet, ihre Studienschwerpunkte und die Veranstaltungen, die sie besuchen möchten, selbst zu wählen. Einerseits bietet das System ein Stück Freiheit, da mit Ausnahme von den Grundkursen zu Beginn des Studiums sich niemand in Seminare oder Vorlesungen setzen muss, die einen nicht besonders interessieren; andererseits ist es dafür schwerer, sich überhaupt erst einmal zu orientieren. Zwar verweigern ältere Studenten, Fachschaften, Dozenten und auch Professoren niemandem ihre Hilfe, doch muss man sich stets um diese Hilfe selbst aktiv bemühen. Ob und welche Fortschritte man im Studium macht, ist einem auch selbst überlassen. Ob man regelmäßig und vorbereitet in der Lehrveranstaltung erscheint, ob man die Klausur mitschreibt und besteht, ob man die schriftlichen Hausarbeiten pünktlich und akkurat anfertigt, das kann dem Dozenten egal sein – schließlich hat der Dozent sein Studium bereits lange bestanden. Kurz gesagt: An einer deutschen Hochschule müssen Studierende ihre Arbeit aus eigenem Antrieb machen, ohne dazu angehalten zu werden. Wer hierzu nicht bereit ist, für den ist die Universität nicht der richtige Ort.

Übung. Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.

17 Goldene Regeln

Die höheren Semester empfehlen den Erstsemestern 17 Goldene Regeln, wie aus einem Studienanfänger ein Student wird.

1. Ruhe bewahren (Panikattacken werden dich sowieso früher oder später ereilen)!

2. Besorge dir möglichst früh die aktuelle Studienordnung und erstelle einen großen Verlaufsplan deines Studiums (damit du erkennst, dass du dein Grundstudium niemals in drei Semestern schaffen wirst)!

3. Packe nicht zuviel in den Stundenplan (Relaxen in der Cafeteria gehört zu jedem Tag mit dazu)!

4. Plane genügend Zeit zum Nach(t)arbeiten ein!

5. Nimm jede Erstsemesterfahrt mit, die du kriegen kannst (nirgendwo sonst bekommst du das Gefühl, du bist nicht allein)!

6. Nutze jedes Party-Angebot (was verbindet mehr als gute Musik und fröhliches Beisammensein)!

7. Sammle Telefonnummern (damit du immer irgendjemanden anrufen kannst)!

8. Kauf eine Kopierkarte (sonst zahlst du dich dumm und dämlich an den Uni-Kopierern)!

9. Beschrifte kopierte Seiten sofort (sonst fragst du dich zu oft, wofür du das lernen musst)!

10. Teste alle Freizeitaktivitäten, die deine Uni bietet!

11. Bilde vor jeder Klausur Lerngemeinschaften (sich gegenseitig Angst vor der Klausur zu machen, ist doch viel schöner)!

12. Frage ältere Studenten um Rat (auch wenn die es selbst nicht wissen, hilft es, darüber geredet zu haben)!

13. Keinen falschen Respekt vor Professoren und Dozenten (sind tatsächlich auch nur Menschen)!

14. Besuche Sprechstunden (um weitere menschliche Züge an Dozenten und Professoren zu entdecken)!

15. Erstelle einen persönlichen Semesterplan, wann du Hausarbeiten und Klausuren schreiben willst (und halte ihn auch ein)!

16. Trage immer einen Kalender mit, um Fristen und Termine sofort eintragen zu können!

17. Orientiere dich frühzeitig nach draußen, mache möglichst viele Praktika. Aber vergiss das Lernen nicht!

DU SCHAFFST DAS SCHON!

Übung. *Bringen Sie die Teile der Sätze dem Text sinngemäß zusammen.*

- A Nimm jede Semesterfahrt mit,
- B Nutze jedes Party-Angebot,
- C Sammle Telefonnummern,
- D Besuche Sprechstunden,
- E Frag ältere Studenten um Rat,
- F Erstelle einen persönlichen Semesterplan,

1. damit du irgendjemanden immer anrufen kannst.
2. dann hast du mehr Kontakt zu Professoren und Dozenten.
3. so bekommst du das Gefühl, du bist nicht allein.
4. weil gute Musik und fröhliches Beisammensein Leute zusammenbringen.
5. wann du Hausarbeiten und Klausuren schreiben willst.
6. es hilft, Probleme zu lösen.

7. Aus dem Erstsemester-ABC

Computerraum (Cip-pool): Im Computerraum stehen kostenlos Computer zur Verfügung, an denen man relativ ungestört arbeiten kann. Bei Fragen hilft das Personal gerne weiter.

Klausur: Klausur ist eine schriftliche Prüfung unter Aufsicht, um den Leistungsstand der Studierenden zu überprüfen.

Kolloquium: Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit erhöhten wissenschaftlichen Anforderungen. In der Regel lädt der Professor seine Doktoranten zu regelmäßigen Kolloquien ein.

Matrikel/Matrikelnummer: Die Liste aller Universitätsmitglieder heißt Matrikel. Jeder Student bekommt bei seiner Immatrikulation eine Matrikelnummer, die im universitären Alltag immer wieder gebraucht wird.

Rückmeldung: Wer für einen Studiengang an der Universität eingeschrieben ist und das Studium im jeweils kommenden Semester an der Universität fortsetzen möchte, muss sich mit den erforderlichen Unterlagen (Krankenversicherungsnachweis, Überweisung des Sozialbeitrages und dem unterschriebenen Rückmeldungsbogen) zurückmelden. Ein Merkblatt, das die genauen Fristen angibt und das Verfahren erläutert, wird Ihnen per Post zusammen mit dem Rückmeldebogen zugesandt. Einige Wochen nach der Rückmeldung werden die Immatrikulationsbescheinigungen per Post zugesandt.

Schein: Benoteter oder unbenoteter Leistungsnachweis, der auf Grund der Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen und Erfüllung der dort gestellten Anforderungen (Referat, Hausarbeit, Klausur, Protokoll) ausgestellt wird. Scheine benötigt man als Nachweis des ordnungsgemäßen Studiums bei der Meldung zur Zwischenprüfung oder zur Abschlussprüfung.

Seminar: a) Unterrichtsveranstaltung; b) Abteilung eines Fachbereichs; c) Gebäude eines Faches.

Tutorium: Arbeitsgruppe in Verbindung mit einer Vorlesung, einem Seminar oder einer Übung, in der Stoff der Universitätsveranstaltung vorbereitet oder nachbereitet wird. Das Tutorium wird von einem Tutor geleitet, der oder die in höherem Semester studiert.

Übung: Unterrichtsveranstaltung mit begrenzter Teilnehmerzahl, in der die Studierenden die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden eines Stoffgebietes kennen und anwenden lernen.

Vorlesung: In der Vorlesung wird der Lernstoff von Professoren in Form eines ausgearbeiteten Vortrags vermittelt. Die Tätigkeit der Studierenden beschränkt sich im Wesentlichen darauf, zuzuhören und sich Notizen zu machen.

Vorlesungsverzeichnis: Im Buchhandel kann man das Verzeichnis aller Lehrveranstaltungen kaufen, die im jeweiligen Semester von der Universität angeboten werden. Es enthält außerdem das Verzeichnis und die Anschriften aller Lehrenden sowie aller Einrichtungen (Institute, Prüfungsausschüsse usw.) der Universität. Jede Fakultät gibt außerdem ein sogenanntes „Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis“ heraus, in dem nähere Angaben zu den einzelnen Veranstaltungen gegeben werden. Dieses Verzeichnis können Sie bei der Fakultät im Fachbereich kaufen. Alle Universitäten haben heute bereits ein Vorlesungsverzeichnis im Internet, über die Webseite der Universität und des jeweiligen Fachbereichs aufrufbar.

Übung 1. Ordnen Sie die Erklärungen den folgenden Begriffen zu:

| Klausur | Übung | Vorlesung | Seminar | Kolloquium | Tutorium |
|---------|-------|-----------|---------|------------|----------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |

A Hier werden wissenschaftliche Vorträge gehalten, Diskussionen veranstaltet.

B Die höheren Semester helfen den jüngeren bei Studium und Uni-Veranstaltungen.

C Der Unterricht mit begrenzter Teilnehmerzahl (mit wissenschaftlichen Arbeitsmethoden).

D Der Lernstoff wird von Professoren als Vortrag vermittelt.

E Eine schriftliche Prüfung unter Aufsicht.

F Unterrichtsform; Abteilung eines Fachbereichs; Gebäude eines Faches.

Übung 2. Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.

8. Vom ersten Semester bis zum Examen

A: Hallo, Alexander! Freut mich, dich wiederzusehen. Wie geht es dir?

B: Hallo, Vera. Danke, es geht mir ganz gut. Ich habe endlich alle Hürden genommen.

A: Du hast also die Immatrikulation in der Tasche. Herzlichen Glückwunsch!

B: Danke, Vera. Nun kann es mit dem Studium losgehen.

A: Bleibst du für Sommer- und Wintersemester?

B: Ja, ich bleibe an der Uni für das ganze akademische Jahr. Ich habe bemerkt, dass die Studiengänge an den deutschen Universitäten anders als bei uns aufgeteilt sind. Oder?

A: Du hast recht. Alle Studiengänge sind im Allgemeinen in Grund- und Hauptstudium aufgeteilt.

B: Was heißt das?

A: Das Grundstudium dauert meistens vier Semester und endet mit einer Zwischenprüfung bzw. Vordiplomprüfung. Dann kommt das Hauptstudium mit der Abschlussprüfung.

B: Gibt es bestimmte Bedingungen, unter welchen Studierende zur Abschlussprüfung zugelassen werden?

A: Gewiss. Man muss die Regelstudienzeit erfüllen und die notwendigen Scheine vorlegen.

B: Und womit wird das Hauptstudium abgeschlossen?

A: Das Hauptstudium wird mit einer Hochschulprüfung abgeschlossen. In einigen Fächern, wie z.B. Jura, Medizin oder Lehramt, muss man eine Staatsprüfung ablegen.

B: Gelten für alle Hochschulen die gleichen Regeln?

A: In den Fachhochschulen wird das Studium auch in Grund- und Hauptstudium aufgeteilt. Das Studium beträgt vier Jahre, inklusive Praxissemester.

B: Ist die Studienzeit auch gleich?

A: Studierende der Fachhochschulen haben eine kürzere Studienzeit und den verstärkten Praxisbezug. Deshalb sind die Studiengänge anders strukturiert.

Übung 1. Ergänzen Sie die Sätze, verwenden Sie die Vokabeln aus dem Text.

1. Alexander hat endlich alle _____.
2. Nun hat er die _____ in der Tasche.
3. Er wird das ganze _____ in Deutschland studieren.
4. _____ dauert meistens vier Semester.
5. Das Grundstudium endet mit einer _____ oder _____.
6. Die Regelstudienzeit in den Fachhochschulen beträgt vier Jahre, inklusive _____.
7. In den Fachhochschulen ist die Studienzeit _____, weil die Studierenden den verstärkten _____ haben.

Übung 2. Lesen Sie den Dialog. Übersetzen Sie den Dialog ins Russische.

9. Die Hochschulabschlüsse

Diplom:

Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften enden mit der Diplomprüfung. Bei Diplomstudiengängen liegt der Schwerpunkt auf einem Studienfach.

Magister:

Studiengänge der Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften werden mit einer Magisterprüfung abgeschlossen. Bei Magisterstudiengängen können mehrere eigenständige Fächer kombiniert werden.

Bachelor und Master:

Nach einem gestuften System wird mit dem Bachelor [ˈbætʃələ] ein erster berufsqualifizierender Abschluss bereits nach 6 bis 7 Semestern erreicht. So steht es dem Bachelor-Absolventen frei, entweder ins Berufsleben einzusteigen oder an einer deutschen oder ausländischen Hochschule zusätzlich einen Master-, Magister- oder Diplomabschluss zu erwerben.

Die Staatsprüfungen/Examen:

Medizinische Studiengänge sowie die Rechtswissenschaft und die Lehramtsstudiengänge werden mit einer Staatsprüfung abgeschlossen. Mit dem bestandenen Staatsexamen ist die Zulassung zu einem Vorbereitungsdienst, Referendariat verbunden.

10. Mein Tagesablauf

(Anika aus Kassel studiert Germanistik, ist auch im ersten Semester. Hier ist ihr Bericht von einem Tag.)

- 06:15** Mein Wecker klingelt.
- 06:17** Immer noch.
- 06:19** Immer noch... sollte jetzt wirklich aufstehen. Obwohl ...so 5 Minuten noch...
- 06:30** OK, wusste eigentlich von Anfang an, dass es nicht bei 5 Minuten bleiben würde. Toll, muss schnell duschen, mich schnell anziehen, schneller nichts frühstücken und noch schneller als sonst zur Busstelle hetzen.
- 06:31** Überlege, dass eigentlich alles wie immer abläuft. Stehe übrigens tatsächlich jetzt auf!
- 07:51** Bin schon an der Uni angekommen. Danke mal den Erstellern des Busplanes für meine Superverbindung. Bin gerne 24 Minuten zu früh hier. Nein, ehrlich... OK, war doch gelogen.
- 07:54** Lese vor lauter Langeweile. Denke lieber an meine neue CD.
- 10:00** Die Vorlesung ist zu Ende. War eigentlich ganz gut. Mein neuer Professor hat sich gleich mal bei seinen Studenten beliebt gemacht: Wer zu spät kommt, darf sich in die erste Reihe setzen und zusätzlich noch die schwierigsten Fragen der Vorlesung beantworten. Er weiß eben, wie man sich Freunde macht!
- 14:00** Nach der Vorlesung erst mein wissenshungriges Gehirn mit Talkshow-Weisheiten gefüllt.
- 14:05** Bereite mich jetzt auf mein nächstes Seminar vor. Soll heißen, ich lege neue Ordner an und nehme an mir ernsthaft vor, diesmal alles (!!!) ordentlich abzuheften.
- 20:00** Juhu! Audimax-Party ist angesagt. Freue mich schon darauf, da in den Semester-Ferien nichts dergleichen stattfand.
- 23:00** Party total...
- 01:51** Sollte jetzt wirklich nach Hause gehen. Hab doch morgen früh eine Vorlesung.
- 02:32** Denke ernsthaft darüber nach, die Party jetzt zu verlassen.
- 02:35** Denke immer noch. OK, Gewissen, du hast gewonnen!
- 02:50** Bin fast im Bett. Freue mich jetzt schon wahnsinnig, wenn mein Wecker in 3 Stunden und 25 Minuten klingelt. Aber kann dann ja immerhin noch fünf Minuten liegen bleiben.

Übung 1. *Welche Sätze wiedergeben den Inhalt des Textes?*

1. Anika ist eine sehr tüchtige Studentin.
2. Sie hört ihrem neuen Professor aufmerksam zu und schreibt eifrig mit.
3. Nach dem Unterricht geht sie nach Hause, sieht sie eine Talkshow an und isst ein Käsebrot.
4. Am Nachmittag bereitet sie sich auf ihr nächstes Seminar vor: sie arbeitet die aufgeschriebenen Vorlesungen durch.
5. Heute Abend ist sie zu einer Party eingeladen, sie bleibt aber zu Hause.
6. Morgen früh hat sie eine Vorlesung.
7. Um 23 Uhr geht sie ins Bett.

Übung 2. Übersetzen Sie den Text. Stellen Sie Ihren Tagesablauf auf.

11. Eine Anfängerin beschreibt ihren Arbeitstag

Lieber Michael!

Ich danke dir für deinen netten Brief. Du hast deinen Arbeitstag sehr ausführlich beschrieben. Jetzt habe ich eine ziemlich klare Vorstellung, was du tagsüber machst.

Bei mir sind alle Tage auch voll und ziemlich turbulent, z.B. gestern. Der Wecker gibt ein zaghaftes „Piep-Piep“ von sich. Bevor sich dieses zu energischem Gezwitscher entwickelt, habe ich sofort ausgemacht. Es ist 05:30 Uhr. Ich hüpfte gleich aus dem Bett. Dann folgten 5 km Jogging (бег трусцой) durch den Wald und anschließend eine eiskalte Dusche. Eine halbe Stunde später habe ich gefrühstückt, danach einen kritischen Blick in den Spiegel geworfen: Kleidung genehmigt.

Heute hetze ich schon um 7 Uhr zur Uni. Bald darauf war ich schon im Audimax, hatte aber Pech: die erste Reihe war schon besetzt. Ich muss noch eher aufstehen. Um 7:30 Uhr begann die Vorlesung in Mathe. Keine Disziplin! Einige Kommilitonen lesen den Sportteil der Zeitung oder gehen frühstücken. Ich schrieb alles tüchtig mit, bis mein Füller leer war. Um 10:45 Uhr begann die nächste Vorlesung. Meine Nachbarin ist nicht begeistert und verlässt mit der Bemerkung „sinnlose Veranstaltung“ den Raum. Ich fühle mich verlegen und entschuldige mich für sie beim Prof.

Um 12 Uhr ist eine große Pause. Ich gehe in die Mensa, entscheide mich für das Stammessen. Nach dem Mittagessen bin ich schon wieder müde und kann nur unter großen Schwierigkeiten weiter arbeiten.

Am Nachmittag verabredeten wir uns mit fünf Leuten aus meiner Gruppe zur Klausurvorbereitung. Wir waren im Copy-Shop und kopierten die Klausuren der letzten 10 Jahre mit Lösungen. Um 15:30 Uhr ging ich in die Bibliothek, hatte aber wieder Pech: statt der dringend benötigten 18 Bücher durfte ich nur vier mitnehmen. Um 16 Uhr musste ich zu einem Proseminar. Danach hatte ich noch ein Tutorium.

Um 19:45 Uhr konnte ich endlich mein Abendbrot essen. Abends war ich in Zehlendorf verabredet, musste aber absagen, denn ich hatte die Vorlesungen **und** der letzten paar Tage nachzuarbeiten. Um 23 Uhr habe ich mir die Videoaufzeichnung von „WiSo“ angesehen und danach noch ein bisschen im Bett gelesen. Ich habe wieder festgestellt: Der 18-Stunden-Tag ist zu kurz. Ich werde demnächst die Nacht hinzunehmen.

Das war's für heute
Bis bald
Deine Gaby

Übung 1. *Bringen Sie folgende Textfragmente in die richtige Reihenfolge.*

A. Von 7.30 Uhr bis 12 Uhr dauern die Vorlesungen. Dann folgt die große Pause. Gaby geht in die Mensa. Nach dem Mittagessen verabredet sie sich mit ihren Kommilitonen zur Klausurvorbereitung.

B. Jeden Tag hat Gaby viel zu tun. Ihr Arbeitstag beginnt schon um halb sechs. Sie ist sportlich und lebensaktiv. Morgens läuft sie 5 km durch den Wald, danach duscht sie sich kalt. Anderthalb Stunden später hetzt sie zur Uni. Bald ist sie schon im Audi-Max.

C. Zuerst waren sie im Copy-Shop, dann gingen sie in die Bibliothek. Danach musste Gaby zum Proseminar. Abends war sie verabredet, musste aber die Vorlesungen nacharbeiten. Schon im Bett las sie ein bisschen.

Übung 2. *Beschreiben Sie Ihren Arbeitstag.*

12. Keine Panik

A: Hallo, Denis! Freut mich, dich wiederzusehen. Wie geht es dir?

B: Grüß dich, Petra. Danke, eigentlich gut.

A: Eigentlich? Stimmt was nicht?

B: Es ist hier alles so neu für mich. Das kapiere (verstehe) ich nie! Wann muss ich so sein?

A: Oh, das verstehe ich schon. Mir ist genau so ergangen. Ein Hörsaal, hunderte Studenten, AB-Kurs, C-Kurs, Vorlesungen, Professoren, Tutorium und, und, und.

B: Genau so ist es. Ich fühle mich wie von einem Zug überfahren. So ratlos bin ich nie gewesen.

A: Keine Panik, du schaffst das schon. Am besten gehst du gleich zur Fachschaft. Die höheren Semester geben dir kompetente Ratschläge. Du kannst auch im Akademischen Auslandsamt eine Erstberatung und Zulassungsinformationen bekommen.

B: Und wo kann ich den Stundenplan finden?

A: So einen Stundenplan mit allen angeführten Fächern, Zeiten und Übungsräumen, wie ich ihn bei euch gesehen habe, gibt es gar nicht. Du musst dir schnellstens ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis besorgen. Dann melde dich in den entsprechenden Büros für die gewählten Kurse und Seminare an, für die eine Teilnehmerbegrenzung besteht. An der Wandtafel vor dem Dekanat kannst du dich auch über die Termine für das Semester informieren.

B: Du meinst Semesterbeginn und Semesterende?

A: Nicht nur. Du siehst auch, wann Vorlesungsende und die Einschreibungs-, Klausuren-, Rückmeldungs- und Beurlaubungsfristen sind. An einer anderen Wandtafel kannst du Informationen über das Programm im Semester, DAAD-Informationen und Terminkalender vom staatlichen Prüfungsamt bekommen.

B: Du meinst, Termine, wann die mündlichen Prüfungen abgelegt werden?

A: Dazu gehören auch Klausurarbeit, mündliche Prüfungen sowie Ankündigung von Veranstaltungen. Und melde dich rechtzeitig zu Sprechstunden der Professoren und Dozenten an, um das Semester von Beginn an sinnvoll planen zu können.

Übung 1. Lesen Sie folgende Beschreibungen. Welche entspricht dem Textinhalt?

1. Denis ist neu an der Hochschule und hat es sehr schwer. Er kann sich kaum orientieren und begreifen, wo er wann sein muss, deshalb geht er zur Fachschaft und lässt sich von höheren Semestern beraten. Sie geben ihm einen kompetenten Rat. Außerdem besucht er das Akademische Auslandsamt, wo er Erstberatung und Zulassungsinformation bekommt. Am Dekanat an der Wandtafel findet er den Stundenplan und informiert sich über die Termine für das Semester. Die Sekretärin erklärt ihm Einschreibungs-, Klausur- und Beurlaubungsfristen.

2. Denis, wie auch alle Neulinge, kann den Schock der ersten Stunden an der Uni kaum verarbeiten. Er fühlt sich sehr ratlos. Seine Freundin Petra hilft ihm. Sie erklärt, wo er sich nach Semesterterminen, Einschreibungs-, Klausur- Rückmeldungs- und Beurlaubungsfristen erkundigen kann. Sie rät ihm, das kommentierte Vorlesungsverzeichnis zu besorgen und sich im Dekanat für den gewählten Kurs und das Seminar zu melden.

3. Denis ist immatrikuliert worden! Er freut sich sehr darüber. Er hat andere Erstis vom AB- und AC-Kurs kennengelernt. Professoren und Tutoren geben den Uni-Neulingen einen kompetenten Rat. Im Dekanat erklärt man wie aus dem Vorlesungsverzeichnis die wichtigste Information kriegt. Die Neulinge melden sich

im Voraus zu Sprechstunden der Professoren und Dozenten. So können sie das Semester vom Anfang an sinnvoll planen.

Übung 2. Verbinden Sie sinngemäß die Vokabeln und Redewendungen aus dem Text.

| | |
|-------------------------|----------------|
| A höhere Semester | 1. bekommen |
| B zur Fachschaft | 2. besuchen |
| C die Erstberatung | 3. Rat geben |
| D Vorlesungsverzeichnis | 4. ablegen |
| E im Dekanat | 5. überfahren |
| F mündliche Prüfungen | 6. besorgen |
| G Sprechstunden | 7. gehen |
| H vom Zug | 8. sich melden |

13. Eine Russin erlebt die Uni Essen

Zwischen der Lobatschewski-Universität in Nishniy Nowgorod und der Universität Essen besteht seit 1999 ein Kooperationsvertrag. Dank finanzieller Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) können auch russische Studenten und Studentinnen zu einem mehrmonatigen Studienaufenthalt nach Essen kommen. Eine russische Studentin schrieb einen Bericht für die Universitätszeitung in Essen.

„... Ich würde also eine Austauschstudentin. Es war wirklich eine schöne Überraschung für mich, als ich hörte, dass ich im Wintersemester 2013/2014 nach Deutschland fahren könne. Während der Busreise war ich ein bisschen nervös. Aber in Deutschland gab es zahlreiche schöne Überraschungen und nur selten Schwierigkeiten. Und was am wichtigsten war: Ich habe dort Freunde gefunden und werde zu diesen Menschen immer einen dauernden Kontakt halten.

Mein erster Tag an der Universität war etwas Besonderes, ich werde das nie vergessen. Freundliche Professoren, interessante Studenten, eine riesige Bibliothek, vielseitiger Unterricht aus meinem Studienfeld. Es gab alles, wovon ein Student träumen kann.

Genau so schwierig wie interessant war für mich die Tatsache, dass ich selbst meinen Unterricht gestalten konnte und musste. Als ich dieses große Buch mit den Titeln der Veranstaltungen sah, war ich schockiert: Unmöglich! So viel! So unerwartete Einrichtungen! Und ich kann alle Vorlesungen und Seminare besuchen, die ich möchte. Da verstand ich: „Demokratie an der Universität ist eine schöne Sache!“ Zuerst wollte ich zwanzig oder dreißig Veranstaltungen besuchen, ich wollte nichts verpassen. Aber leider hat der Tag nur 24 Stunden. So konnte ich nur einen kleinen Teil aus dieser Vielfalt wählen.

In Russland sind wir daran gewöhnt, einen starren Studienplan zu folgen. Die eigenen Wünsche interessieren niemanden. Es gibt Regeln, da ist nichts zu machen. In Deutschland dagegen kann man von individuellem Herangehen sprechen. Es ist so

eingrichtet, dass jeder Student im Studium seine eigenen Interessen und Neigungen finden und sich dadurch entwickeln kann. Jede Universität in Deutschland ist nicht nur der Platz, wo man Kenntnisse gewinnt, sondern auch der Platz, an dem man reales Leben findet.

Aber auch die eigene Initiative spielt eine sehr große Rolle. Ich habe viel Zeit mit wissenschaftlichen Recherchen in der Bibliothek verbracht. Außerdem gefällt mir das riesige Angebot zusätzlicher Lehrveranstaltungen, das die Studenten nutzen können, um Probleme im Studium zu lösen.

In der Universität, mit dem Geist der Freundschaft, kann man sich wie zu Hause fühlen. Professoren, Sekretärinnen, andere Angestellte und Tutoren schenken uns unbegrenzte Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Dadurch hatten wir beste Bedingungen, um erfolgreich studieren zu können."

Übung 1. Welche Fragen zum Text müssen gestellt werden, um folgende Antworten zu bekommen?

1. Seit 1999. → _____
2. Im Wintersemester 2013/2014. → _____
3. Nur selten. → _____
4. Starr. → _____

Übung 2. Ergänzen Sie die Sätze mit den unten angeführten Wörtern in der richtigen Form.

1. Dank finanzieller Förderung durch den DAAD können auch russische Studenten und Studentinnen zu einem _____ nach Deutschland kommen.
2. In Deutschland gab es zahlreiche _____ und nur wenig _____.
3. Ich konnte meinen Unterricht selbst _____.
4. Zuerst wollte ich zwanzig oder dreißig _____ besuchen.
5. Ich konnte nur einen kleinen Teil aus dieser _____ wählen.
6. Man kann vom individuellen _____ sprechen.
7. Ich habe viel Zeit mit wissenschaftlichen _____ in der Bibliothek verbracht.

gestalten, Herangehen, mehrmonatiger Aufenthalt, Schwierigkeiten, Recherchen, Vielfalt, Veranstaltungen, Überraschungen.

14. Universität Essen

Die Universität Essen wurde 1972 gegründet. Inzwischen zählt die Universität über 23 000 Studenten und Studentinnen in 13 Fachbereichen. Sie vermittelt hoch qualifizierte Abschlüsse in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, in den Wirtschaftswissenschaften, im Kunst- und Designbereich sowie in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Die Universität verfügt über eine medizinische Fakultät.

Selbst wenn man in der Stadt fremd ist, kann man den riesigen Gebäudekomplex leicht finden: In allen wichtigen Straßen der Stadt stehen Wegweiser mit dem vierfarbigen Emblem der Universität. Die Farben (grün, rot, gelb und blau) haben Orientierungsfunktion: Sie kennzeichnen die rund um den Campus liegenden Gebäude. Deshalb ist es auch leicht, sich auf dem Campus zurechtzufinden.

So findet man im grünen Bereich die Zentralverwaltung, d.h. den Kanzler und Dezernate. Hier liegen auch Pressestelle, Zentrale für allgemeine Studienberatung, Sekretariat, Akademisches Auslandsamt, Cafeteria und Mensa. Im grünen Bereich ist auch die Fakultät für Mathematik und Informatik zu Hause.

Im gelben Bereich liegen das Hörsaalzentrum, die Fachbereiche für Naturwissenschaften sowie deren Fachbibliothek und Laborhallen.

Der blaue Bereich umfasst Ingenieur- und Geowissenschaften, Bau- und Maschinenwesen, Landschaftsarchitektur sowie die dazugehörige Fachbibliothek.

Im roten Bereich sind die Universitätsbibliothek, das Medienzentrum, das Hochschuldidaktische Zentrum. Außerdem finden sich hier die Bereiche für Erziehungswissenschaften, Psychologie, Philosophie, Geschichte, Religions- und Sozialwissenschaften. Auch der Fachbereich für Literatur- und Sprachwissenschaften ist hier zu Hause.

Zum Campus gehört natürlich auch Liegewiese, wohl die beliebteste Stelle für alle Studenten und Studentinnen, jedenfalls an warmen Frühlings- und Sommertagen. Dann versammeln sich hier Studenten und Studentinnen, um die frische Luft zu genießen, das Wichtigste zu besprechen, und um sich zu entspannen.

Übung 1. *Bringen Sie die Teile der Sätze dem Inhalt des Textes sinngemäß zusammen.*

1. Inzwischen zählt die Universität
2. Im grünen Bereich finden Sie
3. Auch die Fremden finden leicht
4. Dem Campus gehört
5. Die Universität verfügt über
6. Die Universität vermittelt

A das riesige Gebäudekomplex

B über 23 000 Studenten

- C natürlich die Liegewiese
- D die Zentralverwaltung
- E hochqualifizierte Abschlüsse
- F das Medienzentrum

Übung 2. Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.

15. Bildungsreform und Hochschulfusion

Die Gründungen der Gesamthochschulen in Essen und Duisburg im Jahre 1972 waren das Produkt der westdeutschen Bildungsreform, die Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre den Ausbau von Bildungsinstitutionen förderte und durch die Einführung des BAföG (Bundesausbildungsförderungsgesetz) den Hochschulzugang verbreiterte und erleichterte.

Die Motivation hierzu entsprang aus einem gesellschaftspolitischen Klima. Der Hochschulzugang sollte nicht mehr nur einer Elite vorbehalten bleiben, sondern einer breiteren Gesellschaftsschicht möglich gemacht werden, insbesondere auch Frauen. Als Bestandteil dieser Bildungsalternative wurden bestehende Hochschulen ausgebaut und neue gegründet. Das Studium selbst sollte kostenlos sein, um den Akademikeranteil in der Bevölkerung zu erhöhen.

In Hinblick darauf waren die Schul- und Hochschulgründungen im Ruhrgebiet besonders bemerkenswert, da das Ruhrgebiet bis dato ein Standort der Schwer- und Montanindustrie war, dessen Bevölkerung vorrangig dem Arbeitermilieu zuzurechnen war. Tatsächlich setzt sich der strukturelle Wandel im Ruhrgebiet – weg von einer Industriegesellschaft und hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft – bis heute fort. In gewissem Sinne ist die heutige Universität Duisburg-Essen daher noch immer eine Universität, die den Angehörigen bildungsferner Schichten die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs bietet.

Als Ergebnis der Bildungsreform der 1970er Jahre bilden die Ruhrgebiets-Universitäten heute die dichteste Hochschullandschaft Europas. Aus diesem Grund beschließt das Land Nordrhein-Westfalen neuerdings Hochschulfusionen. Vormalig eigenständige Universitäten werden zusammengelegt, einerseits um ihre Stärken zu bündeln, andererseits um Kosten zu sparen. Die im Jahr 2009 aus den Universitäten Essen und Duisburg fusionierte Universität Duisburg-Essen mit ihren mehr als 33.000 Studierenden und rund 3.600 Mitarbeitern ist deshalb technisch gesehen die jüngste Universität Deutschlands.

Übung. Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.

16. Deutschland – das Land der Universitäten

Heute gibt es in Deutschland 80 Universitäten und 130 Fachhochschulen – mehr als sonst irgendwo in Europa.

Die älteste Hochschule Deutschlands, die Universität in Heidelberg, der Stadt am Neckar, wurde 1386 gegründet. Während ihrer mehr als 600-jährigen Geschichte waren hier die Studenten aus aller Welt immatrikuliert. Die alte Brücke über den Neckar, die Schlossruine und das historische Zentrum mit den Studentenkneipen sind heute romantisches Symbol einer städtischen Idylle. Am Neckar liegt auch das ebenso idyllische im 13. Jahrhundert gegründete Städtchen Tübingen. Die dortige Universität entstand im Jahre 1477. Hier studierten so bedeutende Philosophen wie Georg Friedrich Wilhelm Hegel und Friedrich Schelling. Hier lehrte später der Philosoph Ernst Bloch. Und auch die Dichter Friedrich Hölderlin, Eduard Mörike und Wilhelm Hauff studierten in Tübingen.

Viele deutsche Universitäten konnten bereits ihr 550-jähriges Jubiläum begehen, darunter die traditionsreiche Universität Leipzig (gegründet im Jahre 1409) oder die im Jahre 1419 entstandene Universität Rostock.

Greifswald gehört ebenfalls zu den ältesten deutschen Universitätsstädten, die Universität wurde hier 1456 gegründet.

Die Universität in Freiburg wurde 1457 gegründet. Heute ist Freiburg ein wichtiges Forschungszentrum der Geistes- und Naturwissenschaften.

Die Marburger Universität wurde 1527 als erste "weltliche Hochschule" gegründet. Die Universität dominiert das Leben des Städtchens, man sagt: Marburg ist eine Universität. Hier lebten und arbeiteten viele berühmte Naturwissenschaftler und Forscher sowie Geisteswissenschaftler. Die wissenschaftlichen Leistungen dieser Gelehrten machten Marburg weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt.

Nicht ohne Erwähnung darf Göttingen bleiben, auch dieser Stadt trugen die Wissenschaften weltweiten Ruhm ein. Die dortige Universität wurde 1536 gegründet. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde Göttingen zu einem der wichtigsten Zentren der Naturwissenschaften und der Philosophie.

Im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war für die Universität das Bildungsideal bestimmend, das Wilhelm von Humboldt in der von ihm 1810 in Berlin gegründeten Universität zu verwirklichen strebte.

Neben den sich nur langsam entwickelnden klassischen Universitäten, Technische Hochschulen und Technische Universitäten, entwickelten sich in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts Fachhochschulen. 1974 wurde in Hagen in Nordrhein-Westfalen die Fernuniversität gegründet.

Übung 1. Ergänzen Sie die Sätze mit Hilfe der unten angegebenen Wörter.

1. Die älteste Hochschule Deutschlands ist die Universität in _____. 2. Hier waren Studenten aus aller Welt _____. 3. Die _____ und das historische Zentrum mit den _____ sind heute romantisches Symbol

einer _____ Idylle. 4. Viele deutsche Universitäten konnten bereits ihr 550-jähriges _____. 5. Die Universität Göttingen trug der Stadt weltweiten _____ ein. 6. Auch heute bestimmen die Studenten den _____ der Stadt. 7. Die Universität Humboldtscher _____ sollte eine Stätte reiner Wissenschaft und Lehre sein. 8. Aber dieses Ideal entsprach immer weniger den _____ einer modernen Industriegesellschaft.

Erfordernisse, Ruhm, städtischen, immatrikuliert, Heidelberg, Schlossruine, Studentenkneipen, begehen, Lebensrhythmus, Jubiläum, Prägung

Übung 2. Ersetzen Sie die fett gedruckten Wörter durch Synonyme aus dem Text.

1. Viele deutsche Universitäten konnten bereits ihr 550-jähriges Jubiläum **feiern**.
2. Die im Jahre 1419 **gegründete** Universität Rostock gehört zu den ältesten Universitäten Deutschlands.
3. Die Universität in Marburg **bestimmt** das Leben des Städtchens.
4. Die wissenschaftlichen Leistungen der bekannten Gelehrten machten Marburg **in vielen Ländern** bekannt.
5. Seit der deutschen Vereinigung wollen immer Studenten hier **studieren**.
6. Dazu **entwickelten sich** neben den klassischen Universitäten Fachhochschulen.

Übung 3. Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.

17. Zehn Fragen, zehn Antworten

Wer sich für ein Studium in Deutschland interessiert, hat viele Fragen. Die zehn wichtigsten beantworten wir hier.



Wie und wo kann ich mich vor dem Start informieren?

Das Internetangebot des DAAD unter www.study-in.de ist die erste Adresse für alle, die mehr über den Studienstandort Deutschland wissen möchten. Der DAAD unterhält zudem viele Außenstellen und Informationszentren im Ausland, die Mitarbeiter dort helfen gern persönlich weiter. Adressen unter www.daad.de/offices.

Das Deutsche Studentenwerk bietet auf der Seite www.internationale-studierende.de viele nützliche Infos, zum Beispiel im Kapitel „Fragen zur Vorbereitung“. Unter www.research-in-germany.de/faq beantwortet das Dachportal der deutschen Forschung, viele Fragen.

www.study-in.de

Welche Voraussetzungen brauche ich?

Alle internationalen Studienbewerber müssen eine Zulassung beantragen – egal, ob sie sich für ein Bachelor- oder Master-Programm interessieren oder in Deutschland promovieren wollen. Ganz wichtig ist, dass Schulabschlüsse oder – bei Graduierten und Doktoranden – bereits erbrachte Studienleistungen als gleichwertig anerkannt werden. Ob ein Zeugnis anerkannt wird, kann man schon vorab über die DAAD Admission data base oder www.anabin.de prüfen.

In vielen Studiengängen ist außerdem der Nachweis ausreichender Deutschkenntnisse erforderlich. Für die internationalen Studienprogramme müssen stattdessen wiederum meist gute Englischkenntnisse nachgewiesen werden.

Wer in Deutschland promovieren möchte, braucht auf jeden Fall einen sehr guten, in Deutschland anerkannten Hochschulabschluss, der im Allgemeinen dem Master entspricht. Für besonders qualifizierte internationale Bewerber gibt es aber auch mit Bachelor-Abschluss die Chance auf einen Zugang zu einem Promotionsprogramm („Fast-Track-Programme“). Voraussetzung ist hier meist eine Prüfung.

Wichtig ist, sich rechtzeitig über die genauen Zulassungsbedingungen der Wunschhochschule zu informieren.

www.daad.de/admission

Wie bewerbe ich mich?

Früher konnten sich internationale Interessenten nur direkt bei den Hochschulen bewerben. Heute erleichtert www.uni-assist.de gegen Gebühr eine Bewerbung an mehreren Hochschulen. Für einige Fächer wie Medizin oder Pharmazie müssen sich EU-Ausländer zentral bewerben, siehe www.hochschulstart.de. Die Verfahren für Doktoranden unterscheiden sich von Programm zu Programm. Unter www.dfg.de/gk und www.dfg.de/exzellenzinitiative/gsc finden sich die Links zu erreichen wie www.mpg.de oder www.helmholtz.de/graduiertenschulen-kollegs. Kollegs und Graduiertenschulen. Andere Programme sind über die Forschungsinstitute zu

www.inobis.de

Brauche ich ein Visum?

Studierende aus Ländern der Europäischen Union und dem Europäischen Wirtschaftsraum sowie einigen weiteren Ländern können ohne Visum einreisen. Alle anderen internationalen Studierenden benötigen in der Regel ein Visum oder eine Aufenthaltsgenehmigung. Wer noch keine Zulassung zum Studium hat, aber sich in Deutschland vorab informieren will, kann über die deutschen Auslandsvertretungen ein Studienbewerbervisum beantragen. Ein Touristenvisum kann später nicht in ein Visum zu Studienzwecken umgewandelt werden.

www.diplo.de/visa

Welche Termine muss ich beachten?

Das Studienjahr teilt sich in Deutschland in zwei akademische Halbjahre: Studienbeginn ist jeweils zum Sommer- oder Wintersemester. Das Sommersemester dauert von April bis September an den Universitäten und von März bis August an den Fachhochschulen. Das Wintersemester von Oktober bis März (Universität) beziehungsweise September bis Februar (Fachhochschule). Bewerbungsschluss bei den Hochschulen ist meistens am 15. Januar und am 15. Juli (Termine können variieren).

www.internationale-studierende.de

Was kostet das Studium in Deutschland?

In den meisten Bundesländern ist das Studium gebührenfrei (bis auf geringe Semesterbeiträge). Derzeit fünf Bundesländer erheben – im Vergleich moderate – Studiengebühren von etwa 500 Euro pro Semester.

Studierende aus visumpflichtigen Nicht-EU-Ländern müssen nachweisen, dass sie über rund 8000 Euro im Jahr verfügen. Dieser Finanzierungsnachweis soll sicherstellen, dass sie ihr Studium aus eigener Kraft bezahlen können. Doch diese Summe genügt meist noch nicht, um alle Kosten zu decken. Studierende in Deutschland verfügen monatlich im Schnitt über 812 Euro.

Die Lebenshaltungskosten sind in kleineren Städten meistens deutlich niedriger als in den großen Städten – eine Ausnahme ist dabei allerdings die Hauptstadt Berlin. Finanzielle Planungssicherheit für Studienanfänger aus dem Ausland geben spezielle Servicepakete, die viele Studentenwerke anbieten. Für einen Fixpreis erhalten Studierende Unterkunft, Verpflegung und Krankenversicherungsschutz. Manchmal sind auch Freizeitangebote inbegriffen. Die Servicepakete kann man schon vom Heimatland aus buchen. Die Kosten liegen etwa zwischen 160 und 360 Euro.

Für Doktoranden in einem strukturierten Promotionsprogramm wird finanziell meist gesorgt: Promovierende an den Graduiertenkollegs und -schulen oder an den Research Schools der außeruniversitären Forschungsinstitute arbeiten meist entweder

als wissenschaftliche Mitarbeiter an einem Forschungsprojekt oder erhalten ein Stipendium.

www.daad.de/gebuehren

Wie kann ich das Studium finanzieren?

Die meisten Studierenden in Deutschland verdienen etwas nebenher. Auch ausländische Studierende dürfen in Deutschland arbeiten. Für Nicht-EU-Bürger und Studierende aus einigen neuen EU-Mitgliedsstaaten gelten jedoch Einschränkungen.

Viele Organisationen in Deutschland unterstützen auch hochbegabte internationale Studierende mit Stipendien. Größter Stipendienggeber für internationale Nachwuchsakademiker (meist für Doktoranden, aber zunehmend auch für Master-Studierende) ist der DAAD mit seinem vielfältigen Stipendienprogramm. Aber auch zahlreiche deutsche Stiftungen fördern den akademischen Nachwuchs. Hier lohnt sich eine intensive Recherche besonders.

www.funding-guide.de

www.stipendiumplus.de

www.stipendienlotse.de

Wo soll ich wohnen?

Viele Studierende in Deutschland wohnen am liebsten in einer WG – in einer Wohngemeinschaft, in der sich mehrere Studierende eine private Wohnung teilen. Auch Studentenwohnheime stehen weit oben auf der Beliebtheitsskala. Sie liegen meistens in der Umgebung der Hochschule und die Zimmer sind recht preiswert (rund 200 Euro im Monat). Die Plätze werden über die Studentenwerke der jeweiligen Hochschulen vermittelt. Man sollte sich also rechtzeitig um ein Zimmer kümmern.

Wer lieber alleine in einer privaten Wohnung leben möchte, muss mindestens mit 300 Euro Miete im Monat rechnen. In kleineren Städten lässt sich in der Regel leichter eine erschwingliche Unterkunft finden als in großen Universitätsstädten wie München, Köln oder Hamburg.

www.studentenwerk.de

www.wg-gesucht.de

Wie wichtig ist Deutsch?

Auch wer für einen internationalen Studiengang keine deutschen Sprachkenntnisse nachweisen muss, sollte Deutsch lernen: Im Alltag ist es einfach wichtig und man fühlt sich sonst von vielem ausgeschlossen – obwohl viele Deutsche gut Englisch sprechen. Wer für seinen Studiengang Deutschkenntnisse nachweisen muss, kann zum Beispiel den Test „Deutsch als Fremdsprache“ oder eine Sprachprüfung an einem der Goethe-Institute ablegen. Viele Hochschulen bieten auch in Sommerkursen Deutsch als Fremdsprache an.

www.testdaf.de, www.goethe.de

www.daad.de/sommerkurse

Wer hilft mir weiter?

Siehe Frage 1. Außerdem sind die Akademischen Auslandsämter oder International Offices der jeweiligen Hochschulen wichtige Anlaufstellen für internationale Studierende. Sie wissen alles über die Bewerbungsmodalitäten an ihrer Hochschule und helfen auch in Alltagsfragen weiter. Mit anderen Studierenden kann man leicht über die Plattform www.studivz.de in Kontakt treten. www.all-students.de bietet Infos von Studierenden für Studierende. Auch die Website www.young-germany.de bietet jede Menge Infos über Deutschland.

www.daad.de/aaa

18. Was studieren?

Von Energiewirtschaft bis Life Science: Neun Studiengänge mit Potenzial und guten Aussichten für die berufliche Zukunft.



Regenerative Energie (Universität Oldenburg)

Von Windkraft bis Solartechnik: Den erneuerbaren Energien gehört die Zukunft. Das Oldenburger Angebot ist ein internationaler Postgraduierten-Studiengang in Englisch, der 18 Monate umfasst und sich vor allem an Studierende aus Entwicklungsländern richtet. Die Ausbildung verbindet die Theorie mit Praktika und Fallstudien aus der Energiebranche.

Energiewirtschaft (Universität Münster/RWTH Aachen)

Technik, Wirtschaft und Recht: Auf diese interdisziplinäre wissenschaftliche Mischung setzt der Master-Studiengang Energiewirtschaft. Das gemeinsame Studienangebot der Universitäten Münster und Aachen will insbesondere Nachwuchs- und Führungskräfte aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften fit machen für den Energiemarkt.

Nachwachsende Rohstoffe/Bioenergie (Universität Hohenheim)

Die Grundlagen der Erzeugung von Rohstoff- und Energiepflanzen sowie deren Weiterverarbeitung oder Umwandlung in Energie: Mit diesen auf dem

Arbeitsmarkt stark gefragten Kompetenzen beschäftigt sich der Bachelor-Studiengang an der Universität Hohenheim bei Stuttgart. Gute Kenntnisse in Biologie, Technik, Ökonomie, Mathematik, Physik und Chemie sind für die Wahl des Studiengangs eine wichtige Voraussetzung.

Umweltplanung und Ingenieurökologie (TU München)

Die Nutzung von Naturressourcen, der Umgang mit Abfallstoffen oder die Sanierung belasteter Gewässer: Mit diesen Themen befassen sich die Studierenden des Master-Studiengangs an der Technischen Universität in München. Auf dem Studienplan steht Biologie ebenso wie Landschaftsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit.

Mobilität und Verkehr (TU Braunschweig)

Wie sehen die Autos der Zukunft aus? Wie kann man unnötigen Verkehr vermeiden? Fragen wie diese erforscht das Bachelor- und Master-Studium an der Technischen Universität Braunschweig. Der Ansatz ist interdisziplinär: Die Dozenten sind Bauingenieure, Informationstechniker oder Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler.

Wirtschaftsingenieurwesen (BTU Cottbus)

Arbeiten an der Schnittstelle von Technik und Wirtschaft: Das Bachelor-Studium an der Technischen Universität Cottbus vermittelt hierfür die Grundlagen. Rechts-, Wirtschafts- und sozialwissenschaftliches Wissen gehören ebenso zur Ausbildung wie der ingenieurwissenschaftliche Teil des Studiums.

Automotive Systems (Hochschule Esslingen)

Die Entwicklung umweltfreundlicher Antriebskonzepte oder neuer Sicherheitssysteme für Autos: Berufsperspektiven auf diesem Gebiet eröffnet der englischsprachige Master-Studiengang an der Hochschule Esslingen. Das Studium ist sehr praxisorientiert, Studierende profitieren von Kooperationen mit der Automobilindustrie.

Medizintechnik (Fachhochschule Nürnberg)

Vom Computertomografen bis zum Beatmungsgerät: Die Entwicklung medizinischer Geräte und Diagnoseverfahren steht im Mittelpunkt des Bachelor-Studiengangs an der FH Nürnberg. Zu den Studieninhalten gehören Elektro- und Informationstechnik sowie Mechatronik und Feinwerktechnik.

Biowissenschaften (Universität Konstanz)

Fächerübergreifende Naturwissenschaft: Das Studium der Life Science vermittelt neben der klassischen Biologie und Chemie die Bereiche Molekularbiologie, Biochemie, Biophysik, Bioinformatik, Immunologie, Pharmakologie und Medizin. Die Studierenden lernen, molekulare Prozesse zu untersuchen, und haben Berufschancen in der Chemie- und Pharmaindustrie sowie bei Biotech-Firmen.

Übung. *Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.*

19. Welcher Studiengang?

Die deutschen Hochschulen bieten eine Vielzahl von internationalen Bachelor-, Master- und Doktorandenprogrammen an, die für ausländische Studierende viele Vorteile haben.



Bachelor Gut zwei Drittel aller Studienanfänger in Deutschland entscheiden sich für ein Bachelor-Studium. Die Studiengänge vermitteln in sechs bis acht Semestern die Grundlagen in einem Fach. Mit einem Bachelor-Abschluss kann man direkt auf Jobsuche gehen oder das Studium mit einem Master-Programm fortsetzen.

Die deutschen Hochschulen bieten rund 6000 verschiedene Bachelorstudiengänge – darunter zahlreiche international ausgerichtete Angebote, die in einer Fremdsprache unterrichtet werden. Anders als in manchen anderen Ländern, besuchen deutsche und internationale Studierende dabei dieselben Kurse. Viele Studentenwerke der Hochschulen organisieren für internationale Studienanfänger einen Newcomer-Service, der sie bei den ersten Schritten unterstützt. Eine sorgfältig nach verschiedenen Qualitätskriterien getroffene Auswahl von internationalen Studiengängen (auch für Masterkurse und strukturierte Promotionsprogramme) bietet der DAAD online unter

www.daad.de/international-programmes

Master Aufbauend auf einem Bachelor-Abschluss können Studierende in einem Master-Studiengang ihr Wissen vertiefen oder fächerübergreifend in zwei bis vier Semestern erweitern. Die deutschen Hochschulen bieten inzwischen über 5000 Master-Studiengänge an. Der Master ersetzt immer häufiger die früher in Deutschland üblichen Abschlüsse Diplom und Magister.

Ein spannendes Angebot für junge Führungskräfte aus Entwicklungsländern mit erster Berufserfahrung sind die rund 40 vom DAAD geförderten Aufbaustudiengänge mit entwicklungspolitischer Thematik. Sie sind besonders praxisbezogen und beschäftigen sich zum Beispiel mit Themen wie Development Management, Tropical Hydrogeology oder Renewable Energy. Die meisten dieser Programme werden in englischer Sprache angeboten, einige auch auf Deutsch. Interessenten aus Entwicklungsländern können für diese Master-Programme spezielle Stipendien beantragen. Mehr Informationen dazu gibt es unter:

www.daad.de/development

Promotion Jedes Jahr werden in Deutschland mehr als 25000 Akademiker promoviert – mehr als in jedem anderen europäischen Land –, unter ihnen rund 3600 aus dem Ausland. 2013 hatten sich 18000 internationale Doktoranden an deutschen Universitäten eingeschrieben – doppelt so viele wie vor zehn Jahren.

Es gibt viele verschiedene Wege zum Dokortitel. Grundsätzlich unterscheidet man in Deutschland zwischen der traditionellen Individualpromotion und den an die angelsächsische PhD-Ausbildung angelehnten strukturierten Promotionsprogrammen. Die inzwischen rund 600 häufig international ausgerichteten strukturierten Promotionsprogramme sind für internationale Graduierte besonders attraktiv. Sie setzen auf gute Betreuung, Teamarbeit und Praxisbezug und führen in etwa drei Jahren zum Dokortitel. Spezielle, interdisziplinär orientierte Graduiertenschulen öffnen Nachwuchswissenschaftlern zudem neue Horizonte. Eine Top-Doktorandenausbildung bieten auch die Research Schools der Forschungsinstitute wie Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft.

www.daad.de/promotion

Übung. *Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.*

20. Welcher Hochschultyp ist der richtige?

Universität, Technische Universität, Fachhochschule oder Kunsthochschule: Wer ein Studium in Deutschland beginnen möchte, hat die Wahl unter verschiedenen Hochschultypen.



Universität, Technische Universität, Fachhochschule oder Kunsthochschule: Wer ein Studium in Deutschland beginnen möchte, hat die Auswahl unter ganz verschiedenen Hochschultypen.

Universität Die meisten Universitäten sind Volluniversitäten und bieten ein breites Fächerspektrum: Geistes- und Sozialwissenschaften, Natur- und Technikwissenschaften sowie Jura. Die deutschen Universitäten setzen auf die Einheit von Forschung und Lehre. Professoren und Dozenten unterrichten nicht nur, sondern arbeiten auch selbst in der Forschung. Die Studierenden und Doktoranden werden oft in die Projekte einbezogen und lernen früh selbstständiges Arbeiten. Ein Universitätsabschluss qualifiziert für den Beruf, aber auch für eine weitere Laufbahn in der Wissenschaft.

Technische Universität Für Technikbegeisterte mit Interesse an wissenschaftlichen Fragen sind die Technischen Universitäten (TU) und Technischen Hochschulen (TH) ideal für ein Hochschulstudium. Zu den Schwerpunkten gehören ingenieurwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Studiengänge – ergänzt durch Medizin, Management und Wirtschaft. Die neun größten Technischen Universitäten haben sich zur Initiative TU9 zusammengeschlossen.

Fachhochschule Die rund 200 deutschen Fachhochschulen (FH) verstehen sich als Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Das in der Regel straff organisierte Studium ermöglicht Studierenden, neben dem theoretischen Wissen durch Praxissemester erste Berufserfahrung zu sammeln. Auch Fachhochschulen haben ein großes Studienangebot, nur Medizin und Jura kann man hier nicht studieren. Sie besitzen außerdem kein Promotionsrecht.

Kunsthochschule Studierende mit künstlerischem Talent finden an den 50 staatlich anerkannten Kunst-, Musik- und Filmhochschulen exzellente Ausbildungsbedingungen. Wer an einer dieser Hochschulen ein Studium beginnen will, muss vorher häufig eine anspruchsvolle Eignungsprüfung bestehen. Das Studium selbst bietet meist viele Freiheiten, um eigene künstlerische Schwerpunkte zu setzen. Bei Studierenden aus dem Ausland sind die deutschen Musikhochschulen besonders beliebt.

Privathochschule Die rund 100 staatlich anerkannten privaten Hochschulen setzen bei der Ausbildung ihrer Absolventen auf einen hohen Praxisanteil. Kleine Lerngruppen, gute Kontakte in die Wirtschaft und kurze Studienzeiten machen diese Hochschulen interessant. Die Studiengebühren an den Privaten liegen zwischen 1800 und 4700 Euro pro Semester. Ganz wichtig: Private Hochschulen müssen staatlich anerkannt sein, sonst kann es Probleme mit der Anerkennung der Abschlüsse geben.

Übung. *Übersetzen Sie den Text mit dem Wörterbuch.*

21. Wo in Deutschland studieren?

Wer in Deutschland studieren will, hat die Wahl zwischen 170 Städten und verschiedenen Hochschultypen. Welche Uni ist die richtige?

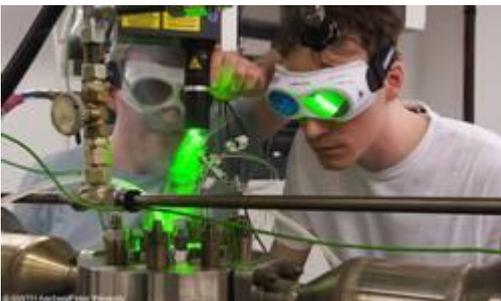


Keine leichte Wahl. Großstadt oder ländliche Idylle, altehrwürdig oder modern, klein und überschaubar oder groß und quirlig? In fast jeder größeren deutschen Stadt gibt es eine Hochschule. Das Fach und sein Ruf spielen für die meisten sicher die Hauptrolle bei der Entscheidung für eine bestimmte Hochschule. Aber auch die Wahl des Hochschulorts ist wichtig: In kleineren Städten lässt sich oft besser eine günstige Unterkunft finden, das Einleben fällt vielen leichter, weil alles überschaubarer ist. Große Städte bieten meist mehr Internationalität und ein breiteres kulturelles Angebot. In typischen deutschen Unistädten wie Münster, Tübingen oder Greifswald ist die studentische Infrastruktur besonders ausgeprägt.

www.internationale-studierende.de

22. Warum in Deutschland studieren?

Große Vielfalt, internationale Studiengänge, hohe Lebensqualität: Deutschland gehört zu den beliebtesten Studienländern.



Einer der attraktivsten Hochschulstandorte: Deutschland steht bei internationalen Jungakademikern auf Rang 3 der beliebtesten Länder, nach den USA und Großbritannien. An deutschen Fachhochschulen und Universitäten sind zurzeit rund 240000 ausländische Studierende und 18000 internationale Doktoranden eingeschrieben. Allein 2013 haben 70000 internationale Studierende ein Studium in Deutschland begonnen – 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Die meisten kommen aus China, der Türkei, Frankreich, Polen, Russland und den USA. Das Besondere an der

deutschen Hochschullandschaft ist, dass nicht nur die Metropolen wie Berlin, München oder Hamburg ein Studienangebot auf höchstem Niveau bieten. Insgesamt stehen 170 Hochschulstädte in Deutschland im Wettbewerb miteinander. Die Ausbildung setzt neben Qualität auf Internationalität: Viele Bachelor- und Masterkurse werden auf Englisch oder in einer anderen Sprache unterrichtet. Für Doktoranden bieten die rund 600 strukturierten Promotionsprogramme besonders spannende Angebote.

Genauso groß wie die Lehre wird an deutschen Hochschulen auch die Forschung geschrieben: Auf selbstständiges Arbeiten wird viel Wert gelegt, und viele Universitäten kooperieren eng mit den namhaften deutschen Forschungsinstituten.

www.study-in.de

23. Was kommt nach dem Studium?

Die deutsche Wirtschaft ist forschungsstark, gerade in innovativen Bereichen wie der Nanotechnologie und den erneuerbaren Energien. Eine Chance auch für internationale Nachwuchswissenschaftler.



Innovativer Forschungsstandort

An hunderten von Forschungsinstituten, an den Hochschulen und in der Wirtschaft wird in Deutschland Spitzenforschung betrieben. Das bietet auch für internationale Akademiker Karrierechancen. Auch eine Vielzahl von Unternehmen am Hightech-Standort Deutschland sind betont forschungsorientiert: Mehr als zwei Drittel der jährlich in Deutschland investierten Forschungsmittel stammen aus der Wirtschaft. Viele Unternehmen forschen selbst auf hohem Niveau, zudem investieren sie auch vielfach in Kooperationen mit Partnern aus der Wissenschaft. Die forschungsaktivsten Branchen sind der Automobilbau, Datenverarbeitung, Elektrotechnik, Chemie und Maschinenbau. Bei Patenten für die Zukunftsbereiche Nanotechnologie, Biotechnologie sowie für Erneuerbare Energien gehört Deutschland zusammen mit den USA und Japan zu den aktivsten Nationen weltweit.

Jungakademiker aus den meisten Nicht-EU-Ländern können nach einem erfolgreichen Studienabschluss ihre Aufenthaltserlaubnis um ein Jahr verlängern, um sich in Deutschland einen ihrer Ausbildung angemessenen Arbeitsplatz zu suchen. Über viele Aspekte des Forschungsstandorts Deutschland informiert das Dachportal der deutschen Forschung „Research in Germany“:

www.research-in-germany.de, www.research-in-germany.de/faq

24. Universitäten in Deutschland



Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Beim Kürzel RWTH (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule) bekommen Technikfans leuchtende Augen. Vor allem für Maschinenbau und Elektrotechnik gilt die RWTH als erste Adresse, was Spitzenplätze etwa im Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung belegen. Im Dreiländereck Deutschland, Niederlande und Belgien wird intensive Forschung auch in klassischen Disziplinen wie Germanistik oder Medizin groß geschrieben. Die 28000 Studierenden in Aachen pflegen oft schon Kontakt zu ihren künftigen Arbeitgebern. Denn bei aller Forschung legt die Hochschule großen Wert auf praxisnahe Ausbildung und engen Kontakt zur Wirtschaft.

FAKTEN

Studierende: 28454

Ausländische Studierende: 6300

Professoren: 410

Fakultäten: 9

Gründungsjahr: 1870

Einwohner: 256162

Internet: www.rwth-aachen.de

Berlin

140000 Studierende, vier Universitäten, sieben Fachhochschulen und drei künstlerische Hochschulen: Berlin ist auch in Sachen Studium Deutschlands Hauptstadt. Allein an der Humboldt-Universität forschten 29 Nobelpreisträger, darunter Albert Einstein, Otto Hahn, Werner Heisenberg, Emil Fischer, Max Planck und Fritz Haber. Dass Spitzenforschung an der Humboldt-Universität selbstverständlich ist, zeigen sehr gute Platzierungen in mehreren neueren Rankings – besonders in den Fächern Mathematik, Germanistik oder Chemie. Die 1810 am Prachtboulevard „Unter den Linden“ eröffnete Alma Mater gilt auch als „Mutter aller modernen Universitäten“. Sie setzte erstmals die von ihrem Namensgeber Wilhelm von Humboldt (1767–1835) geforderte Einheit von Lehre und Forschung um.

Weltbekannt ist auch die Charité, Europas größtes Universitätsklinikum, die von der Humboldt-Universität und der Freien Universität (FU) gemeinsam betrieben wird. Allein an der Charité sind 8000 Studentinnen und Studenten in elf medizinischen Studiengängen immatrikuliert. Viele bekannte medizinische Pioniere wie Rudolf Virchow und Ferdinand Sauerbruch wirkten hier und begründeten eine medizinische Schule von Weltruf. Größte Universität in der Stadt ist mit über 40000 Studierenden die Freie Universität – eine Hochschule mit ungewöhnlicher Gründungsgeschichte: Sie ist das Produkt des frühen Kalten Krieges und wurde Ende 1948 gemeinsam von Studierenden und Professoren mit Unterstützung von Berliner Politikern und der amerikanischen Besatzungsmacht im Westteil der Stadt in Berlin-Dahlem gegründet. Heute ist die Universität mit rund 100 Fächern eine der vielseitigsten Hochschulen in Deutschland. Außer klassischen Lehrangeboten wie Sprach-, Rechts- und Naturwissenschaften zählen auch kleinere Fachbereiche wie Theaterwissenschaft oder Judaistik dazu. Bei Studierenden wie Wissenschaftlern gleichermaßen anerkannt ist das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft. Sehr spezialisiert sind dagegen die Angebote der kleineren Berliner Hochschulen wie zum Beispiel der privaten Europäischen Wirtschaftshochschule oder der Universität der Künste (UdK). An ihren vier Fakultäten Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst und Gestaltung versammelt die Hochschule kreative Köpfe aus der ganzen Welt. Mit Londons Mode-Legende Vivienne Westwood Designermode schneiden? Die Universität der Künste macht es möglich.

FAKTEN

Studierende insgesamt: 140000

Ausländische Studierende: 19408

Universitäten: 4

Fachhochschulen: 7

Künstlerische Hochschulen: 3

Einwohner: 3,4 Millionen

Internet: www.campus-germany.de

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Wissenschaftliche Hochschule Vallendar

Studierende aus Bonn trifft man an fast allen Hochschulen der Welt. Kein Wunder: Die Uni in der Bundesstadt pflegt seit Jahrzehnten intensiv den internationalen Austausch. Was auch die Zahl der ausländischen Studierenden beweist: 5100 der rund 30000 Studentinnen und Studenten haben einen fremden Pass. Der Ruf der Universität gründet nicht nur auf herausragenden Leistungen – etwa in Mathematik und Pharmazie. Mit 13 Graduiertenkollegs bietet sie Jungakademikern außergewöhnlich viele Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung. Außerdem in der Region: Für Exzellenz steht auch die private Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Vallendar nahe Bonn. Sie hat nur 331 Studierende – doch beim jüngsten Ranking des „Stern“ ist sie die Größte.

FAKTEN

Studierende: 30000

Ausländische Studierende: 5100

Professoren: 530

Fakultäten: 7

Gründungsjahr: 1818

Einwohner: 312317

Internet: www.uni-bonn.de

Technische Universität Darmstadt

Elfenbeinturm ade: Die Technische Universität (TU) Darmstadt trägt den Ruf einer „Arbeitsuniversität“ mit anspruchsvollen Studiengängen und internationalem Ansehen. Im Mittelpunkt des Fächerkanons stehen technische und naturwissenschaftliche Disziplinen (Maschinenbau, Physik, Elektro- und Informationstechnik). Daneben gibt es ausgefallene Studiengänge wie „Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Informatik“. Neben der hervorragenden Ausbildung profitieren die Studierenden auch von der Lage im Rhein-Main-Gebiet. Das Studium in einer der größten europäischen Wirtschaftsregionen und in unmittelbarer Nachbarschaft zum europäischen Satelliten-Kontrollzentrum Esoc steigert die Berufseinstiegschancen.

FAKTEN

Studierende: 17327

Ausländische Studierende: 3253

Professoren: 289

Fachbereiche: 14

Gründungsjahr: 1877

Einwohner: 138196

Internet: www.tu-darmstadt.de

Technische Universität Dresden

1828 gegründet, gehört die TU Dresden zu den ältesten Technischen Universitäten Deutschlands. Mit über 30000 Studierenden ist sie inzwischen die größte Universität Sachsens und eine der leistungsfähigsten in Deutschland. Ehemals von den Natur- und Ingenieurwissenschaften geprägt, hat sich die TU mit neuen Fachbereichen auf den Gebieten der Geistes-, Sozialwissenschaften und Medizin zu einer Volluniversität entwickelt, mit deren wissenschaftlichem Spektrum nur wenige Hochschulen mithalten können. Auch das Studentenleben ist abwechslungsreich: Dresden zählt die meisten Studentenclubs aller deutschen Universitätsstädte.

FAKTEN

Studierende: 30466

Ausländische Studierende: 2245

Professoren: 480
Fakultäten: 14
Gründungsjahr: 1828
Einwohner: 515613
Internet: www.tu-dresden.de

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Rekord in Bayern: Die Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen und Nürnberg hat das vielfältigste Fächerspektrum aller deutschen Universitäten. Etwa 90 Prozent der in Deutschland angebotenen Studienfächer lassen sich an ihren 265 Lehrstühlen studieren. Die knapp 24000 Studierenden der auf zwei Städte verteilten Universität haben die Wahl zwischen klassischen Fächern wie Medizin, Jura oder Geisteswissenschaften, oder sie entscheiden sich für Ungewöhnliches wie Baltistik, christliche Archäologie oder Indoiranistik. Zurzeit baut die Universität ihr internationales Angebot, zu dem heute schon englischsprachige Studiengänge wie Chemical Engineering und Computational Engineering gehören, weiter aus.

FAKTEN

Studierende: 23615
Ausländische Studierende: 2336
Professoren: 539
Fakultäten: 11
Gründungsjahr: 1743
Einwohner gemeinsam: ca. 594000
Internet: www.uni-erlangen.de

Frankfurt am Main, Oestrich-Winkel

An der 1914 gegründeten Johann Wolfgang Goethe-Universität wurden erstmals die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zum wissenschaftlichen Lehrfach erklärt. Berühmt wurde die Hochschule am Main durch die von Theodor W. Adorno am Institut für Sozialforschung geprägte „Kritische Theorie“. Heute zählt die Universität mit über 42000 Studierenden zu den zehn größten deutschen Unis. Die Lehre an den 16 Fachbereichen ist vor allem auf Grundlagenforschung und Praxisbezug ausgelegt. Klein, aber fein sind die Hochschule für Darstellende Kunst und Musik und die Städelschule, an der Wolfgang Tillmans und Ayse Erkmen Freie Bildende Kunst lehren.

Außerdem in der Region: Die European Business School in Oestrich-Winkel vor den Toren Frankfurts. Deutschlands älteste private Hochschule für Betriebswirtschaftslehre hat sich seit über 30 Jahren als herausragende Adresse etabliert.

FAKTEN

Studierende insgesamt: 53225
Ausländische Studierende: 10293
Universitäten: 1
Fachhochschulen: 1
Hochschulen: 3
Einwohner: 652138
Internet: www.campus-germany.de

Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Studieren im Herzen Europas: An der deutsch-polnischen Grenze liegt die Europa-Universität Viadrina, die östlichste Universität Deutschlands. Seit ihrer Wiedergründung 1991 versteht sich die Hochschule in Frankfurt (Oder) als Brücke zwischen Ost- und Westeuropa. Was niemand besser verkörpert als Direktorin Gesine Schwan. Die Politologin ist Koordinatorin für die deutsch-polnische Zusammenarbeit und kandidierte 2004 auch für das Amt des Bundespräsidenten. Die Brückenfunktion der Universität unterstreichen auch das grenzüberschreitende Lehrangebot in Polen, ein deutsch-polnisches Jurastudium und Kooperationen mit 140 Unis weltweit. International ist auch die Studentenschaft: Rund 37 Prozent der über 5000 Studierenden kommen aus dem Ausland. Allein 1331 polnische Studierende sind an den Fakultäten für Jura, Wirtschafts- und Kulturwissenschaft immatrikuliert.

FAKTEN

Studierende: 5110
Ausländische Studierende: 1866
Professoren: 49
Fakultäten: 3
Gründungsjahr: 1991
Einwohner: 66341
Internet: www.euv-frankfurt-o.de

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau

Lehre, Wissenschaft, Forschung und Freiburg – das gehört schon seit fast 550 Jahren zusammen. Die Stadt im Südwesten ist einer der traditionellsten Hochschulstandorte. Die Universität liegt nicht nur geografisch mitten im Herzen der Stadt. Zwar spielen seit jeher die Geisteswissenschaften an der Freiburger Universität eine große Rolle, aber mit über 60 Studienfächern in elf Fakultäten bietet sie ein breites Bildungsspektrum. Und das in sehr hoher Qualität, wie Spitzenplätze nicht nur beim Hochschulranking des Magazins „Der Spiegel“ zeigen. In den Fächern Germanistik, Humanmedizin, Geschichte, Jura, Soziologie, Zahnmedizin und Anglistik gehört die Universität zu den absoluten Top-Adressen. Wissenschaftliche Exzellenz ist in Freiburg nichts Neues: Zehn Nobelpreisträger, unter anderen Friedrich August von Hayek, forschten hier ebenso wie Walter Eucken, der Begründer der ordoliberalen

„Freiburger Schule“ (Wirtschaft). Neben der Wissenschaft ist es die Lebensqualität, die Studierende nach Freiburg zieht. Nirgendwo in Deutschland ist es wärmer, der Schwarzwald, das Elsass und die Schweiz liegen vor der Tür.

FAKTEN

Studierende: 22020

Ausländische Studierende: 3817

Professoren: 363

Fakultäten: 11

Gründungsjahr: 1457

Einwohner: 212998

Internet: www.uni-freiburg.de

Georg-August-Universität Göttingen

Wie nur wenige Universitäten profitiert die Göttinger Hochschule von einem erstklassigen Forschungscluster in der Stadt: Fünf Max-Planck-Institute, eine Außenstelle des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, das Deutsche Primatenzentrum, mehrere selbstständige Institute und die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen umgeben die Universität. Die Hochschule nutzt diesen Vorteil ebenso wie Wissenschaftler aus aller Welt: In enger Kooperation mit Forschung und Industrie gründete die Universität neue Hightech-Studiengänge wie Bioinformatik, molekulare Biowissenschaften oder Neurowissenschaften. Sieben Nobelpreisträger, darunter Gustav Hertz und Max Born, lehrten bisher in Göttingen, über 40 forschten hier, zuletzt Herbert Kroemer. Nur wenige Universitätsstädte sind so von ihrer Hochschule geprägt wie die Fachwerkstadt Göttingen. 24000 Studierende leben und lernen hier – bei nur 129000 Einwohnern.

FAKTEN

Studierende: 24000

Ausländische Studierende: 3000

Professoren: 489

Fakultäten: 13

Gründungsjahr: 1737

Einwohner: 129106

Internet: www.uni-goettingen.de

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Die 1456 gegründete Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (oder: Alma Mater Gryphiswaldensis) gehört zu den ältesten Universitäten Deutschlands. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 hat sie sich auch zu einer der besten Hochschulen entwickelt: Vor allem in den Fächern Anglistik, Betriebswirtschaft und Biologie genießt die Ernst-Moritz-Arndt-Universität einen ausgezeichneten Ruf. Seit 1990 verdreifachte sich die Zahl der Studierenden auf über 9000. Damit ist die Hochschule

zum bedeutendsten Wirtschaftsfaktor in Greifswald (58654 Einwohner) avanciert. Durch die Lage der Stadt an der Ostsee unterhält die Ernst-Moritz-Arndt-Universität traditionell enge Kontakte zu Hochschulen im nahen Polen, in den baltischen Staaten, Russland und den skandinavischen Ländern.

FAKTEN

Studierende: 9250

Ausländische Studierende: 617

Professoren: 153

Fakultäten: 5

Gründungsjahr: 1456

Einwohner: 58654

Internet: www.uni-greifswald.de

FernUniversität Hagen

Die etwas andere Hochschule: Studieren ohne Seminare und Vorlesungen – die FernUniversität Hagen macht's möglich. 1974 startete die einzige Fernuniversität im deutschsprachigen Raum ihr Angebot, Fachwissen in Form von Studienbriefen, Übungsaufgaben, CD-Roms oder per Internet alle zwei Wochen nach Hause zu liefern. 55000 Studierende nehmen die Möglichkeit wahr, höchst flexibel unter anderem Elektrotechnik, Mathematik oder Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Die Studienabschlüsse – Diplom und Bachelor – entsprechen denen regulärer Unis. Die Studierenden sind aber nicht auf sich allein gestellt. Neben Kursbetreuern in Hagen sind Mentoren in europaweit 70 von der Hochschule eingerichteten Studienzentren für die Fernstudierenden da.

FAKTEN

Studierende: 55000

Ausländische Studierende: 4170

Professoren: 100

Fachbereiche: 6

Gründungsjahr: 1974

Studienzentren: 70

Internet: www.fernuni-hagen.de

Hamburg

Von der Hochschule für Wirtschaft und Politik bis zur Technischen Universität: Mit elf Hochschulen und über 70000 Studierenden ist Hamburg einer der bedeutendsten Studienorte in Deutschland. Zwei Drittel der Studierenden sind an der Universität Hamburg immatrikuliert. 858 Professorinnen und Professoren prüfen in der Hansestadt jedes Jahr etwa 1200 Diplomanden und nehmen fast 1000 Staatsexamen ab. Sehr breit ist mit 19 Fakultäten das Bildungsangebot der Universität. Gemäß der Eigenwerbung Hamburgs als „Tor zur Welt“ legt auch die Hochschule großen Wert

auf internationale Kontakte. Die norddeutsche Universität tauscht mit über 40 Hochschulen weltweit Professoren und Studierende aus. Viel kleiner, aber von weltweit sehr hohem Ansehen ist die Bucerius Law School. Die private Hochschule für Rechtswissenschaft wurde erst 1999 gegründet, ihr Schwerpunkt ist Wirtschaftsrecht.

FAKTEN

Studierende insgesamt: 71320
Ausländische Studierende: 9302
Universitäten: 5
Fachhochschulen: 4
Kunsthochschulen: 2
Einwohner: 1,73 Millionen
Internet: www.campus-germany.de

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Keine deutsche Hochschule ist weltweit so bekannt wie die Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Mit ihrer herausragenden Forschung und Lehre spielt sie in der internationalen Champions League der Universitäten auf den vordersten Plätzen. Traditionell stark in den Geisteswissenschaften steht die Universität zum Beispiel beim Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung heute auch in naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik an der Spitze. Vor allem aber in der Humanmedizin genießt Heidelberg einen ausgezeichneten Ruf. Hier liegen auch viele Forschungsschwerpunkte der Universität wie die Molekularbiologie und die Krebsforschung. Gleichzeitig ist der Name Heidelberg seit Jahrhunderten ein Synonym für Studentenleben, Romantik und Lebensart. Dieses Flair zieht nicht nur über 26000 Studierende an den Neckar, sondern auch Spitzenforscher aus aller Welt. Bisher gingen sieben Nobelpreise an die mit 618 Jahren älteste deutsche Universität. Die Auszeichnungen erhielten unter anderem Georg Wittig, Bert Sackmann, Walter Bothe und Hans Jensen. Viele Namen der deutschen Geistes- und Forschungselite sind mit der traditionsreichen Hochschule verbunden: Max Weber, Robert Bunsen, Georg Friedrich Hegel – sie alle lehrten in Heidelberg. Dass die Universität in Sachen Forschung auch in Zukunft mit an der Spitze liegt, garantieren 16 Graduiertenkollegs – so viele wie an keiner anderen deutschen Hochschule.

FAKTEN

Studierende: 26742
Ausländische Studierende: 5578
Professoren: 403
Fakultäten: 12
Gründungsjahr: 1386
Einwohner: 143000
Internet: www.uni-heidelberg.de

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Goethe, Schiller, Hegel und Fichte – sie prägten das Geistesleben an der 1558 gegründeten Universität in Jena. Nach der deutschen Wiedervereinigung knüpfte die Hochschule in der kleinen thüringischen Universitätsstadt an ihre lange Tradition an und entwickelte sich erneut zu einem Wissenschaftszentrum von internationalem Rang: 24000 Studierende sind heute in der 100000-Einwohner-Stadt immatrikuliert. Doch außer in den traditionellen Geisteswissenschaften ist die Hochschule vor allem in Fächern wie Humanmedizin oder Pharmazie stark, in denen sie bei Uni-Rankings Spitzenplätze belegt. Fächer wie optische Physik oder klinisch orientierte Neurowissenschaften gehören zu den Domänen Jenaer Forschung.

FAKTEN

Studierende: 19702

Ausländische Studierende: 951

Professoren: 334

Fakultäten: 10

Gründungsjahr: 1558

Einwohner: 102634

Internet: www.uni-jena.de

Universität zu Köln

In unmittelbarer Nähe des Doms begann 1388 die Geschichte der zweitältesten Hochschule Deutschlands: der Universität zu Köln. In ihrer über 600-jährigen Geschichte hat sich die Alma Mater am Rhein zu einer herausragenden Hochschule entwickelt – mit fast 50000 Studierenden ist sie heute die größte deutsche Hochschule. Allein die Philosophische Fakultät ist mit über 14000 Studierenden größer als viele Unis. Kein Wunder, dass sie auch zu den vier forschungstärksten in Deutschland gehört. Ganz neu ist ein vierjähriges englisch-deutsches Studienprogramm für Studienanfänger der Rechtswissenschaften, das in Zusammenarbeit mit dem University College London angeboten wird.

Auch in der Stadt: die bundesweit einzigartige Deutsche Sporthochschule Köln. Mehr als 6000 Studierende sind hier für den Diplomstudiengang Sportwissenschaft oder die Lehramtsstudiengänge immatrikuliert.

FAKTEN

Studierende: 49102

Ausländische Studierende: 6226

Professoren: 864

Fakultäten: 8

Gründungsjahr: 1388

Einwohner: 1,02 Millionen

Internet: www.uni-koeln.de

Universität Konstanz

Seminarschein und Segelschein – das gehört an der Universität Konstanz fast schon zusammen. Denn die Hochschule liegt direkt am Bodensee im Dreiländereck Deutschland, Schweiz, Österreich in einer der schönsten Regionen Deutschlands. Neben dem hohen Freizeitwert bietet die erst 1966 gegründete Universität über 40 Fächer der Natur-, Geistes-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Obwohl mit 10000 Studierenden relativ klein, zählt die Uni laut Hochschul-Rankings („Stern“, „Spiegel“) zu den besten des Landes. Ihr besonderes Merkmal: ausgefallene Studiengänge. So startet 2005 der Studiengang „Public Policy and Management“, um Politikmanager für Parlamente und Behörden auszubilden.

FAKTEN

Studierende: 10109

Ausländische Studierende: 1449

Professoren: 174

Fachbereiche: 13

Gründungsjahr: 1966

Einwohner: 81220

Internet: www.uni-konstanz.de

Universität Mannheim

Die Universität Mannheim hat ein klares Profil: In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zählt sie zu den besten europäischen Hochschulen. Das belegen zahlreiche Rankings, etwa des Magazins „Focus“ und des Centrums für Hochschulentwicklung. Erst 2004 wählten 600 deutsche Unternehmen die Universität zur besten Hochschule Deutschlands. Beim Lehrangebot konzentriert sich die Universität auf Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Selbst weitere Fachgebiete – Rechts- und Geisteswissenschaften – sind interdisziplinär mit den Schwerpunktfächern verbunden. Ein zentrales Forschungsgebiet ist die Informatik. Hinzu kommt ein einmaliger Campus: Die Universität ist im größten Barockschloss Deutschlands untergebracht.

Außerdem in der Stadt: die erste deutsche Popakademie, die Musiker und Musikmanager in den Studiengängen Musikbusiness und Popmusikdesign ausbildet.

FAKTEN

Studierende: 12850

Ausländische Studierende: 2000

Professoren: 113

Fakultäten: 6

Gründungsjahr: 1907

Einwohner: 325135

Internet: www.uni-mannheim.de

München

Die „Weltstadt mit Herz“ ist auch eine Weltstadt der Wissenschaft: Mit über 80000 Studierenden an elf Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen ist München nach Berlin der zweitgrößte Hochschulstandort Deutschlands. Und die 1472 gegründete Ludwig-Maximilians-Universität ist auf dem Weg zu den Top Ten der europäischen Hochschulen. 47000 Studierende sind an der größten Münchner Hochschule immatrikuliert, die zu den forschungstärksten in Deutschland gehört. Beispiel Politologie: Ob Nahostkonflikt, Globalisierung oder EU-Erweiterung – Politiker suchen immer wieder den Rat der Experten des Centrums für angewandte Politikforschung. Reihenweise Auszeichnungen sammelt die Technische Universität München (TUM). Als einzige europäische Hochschule wurde die TUM 2004 mit dem Sun Java System Campus Award der Firma Sun Microsystems für hervorragende Forschung ausgezeichnet. Das Magazin „Der Spiegel“ platzierte die Uni in seinem Ranking als beste deutsche Hochschule. Seit 1961 gingen drei Nobelpreise an die Universität, deren Schwerpunkte unter anderem neue Hochtechnologien, Biophysik und die Tumorbekämpfung sind. Heiß begehrt sind die wenigen Studienplätze, die die Hochschule für Film und Fernsehen anbietet. An ihr haben fast alle bekannten deutschen Regisseurinnen und Regisseure ihr mediales Handwerk gelernt.

FAKTEN

Studierende insgesamt: 87085

Ausländische Studierende: 13979

Universitäten: 3

Fachhochschulen: 3

Hochschulen: 5

Einwohner: 1,26 Millionen

Internet: www.campus-germany.de

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Bei dem internationalen Wettbewerb „LivCom Award [əwɔ:d]“ um die beste Lebensqualität belegte Münster im vergangenen Jahr den ersten Platz. Bei Studierenden aus aller Welt gehört die Stadt in Nordrhein-Westfalen schon lange zu den absoluten Favoriten. 39000 Studentinnen und Studenten sind auf 120 verschiedene Studienfächer in 15 Fachbereichen verteilt. Über 250 Institute und Seminare betreiben sowohl grundlegende als auch anwendungsbezogene Forschung. Schwerpunkte sind unter anderem molekulare Zelldynamik, symbolische Kommunikation oder molekulare Orientierung. Unterstützt wird die universitäre Forschung durch 16 so genannte An-Institute, die in externer Trägerschaft sind, aber eng mit den Fakultäten der Hochschule zusammenarbeiten. Eine Münsteraner Besonderheit: Die fast 300 Gebäude der historisch gewachsenen Universität verteilen

sich zwar über die ganze Stadt, sind aber dennoch alle gut mit dem Fahrrad zu erreichen.

FAKTEN

Studierende: 39000

Ausländische Studierende: 3600

Professoren: 600

Fakultäten: 7

Gründungsjahr: 1780

Einwohner: 281285

Internet: www.uni-muenster.de

Universität Rostock

Seit der Gründung der ersten Universität im Ostseeraum im Jahre 1419 hat sich Rostock als Wissenschafts- und Bildungszentrum in der Region einen Namen gemacht. Startete die Hochschule damals mit den Fächern Jura, Medizin und Philosophie, können die fast 12000 Studierenden heute unter 50 Studiengängen an acht Fakultäten wählen. Dabei geht die Universität mit seltenen Fächern wie Demographie oder Landeskultur und Umweltschutz auch gern neue Wege in der Lehre. Auch bei den Abschlüssen: Die meisten Studiengänge sind bereits auf die internationalen Studienabschlüsse Bachelor und Master umgestellt. Top-Platzierungen in Hochschul-Rankings – unter anderem des Centrums für Hochschulentwicklung – in den Fächern Jura, Elektrotechnik und Politologie zeigen, dass die Universität auch nach 586 Jahren zu den besten im Land gehört.

FAKTEN

Studierende: 11900

Ausländische Studierende: 400

Professoren: 270

Fakultäten: 8

Gründungsjahr: 1419

Einwohner: 198303

Internet: www.uni-rostock.de

Stuttgart

Ob Maschinenbauer, Manager oder Musiker – Stuttgart bietet seinen 33000 Studierenden modernste Lehr- und Forschungseinrichtungen. Größte Hochschule ist die Universität Stuttgart, an der 22000 Studierende immatrikuliert sind. Ihre Schwerpunkte sind Umweltwissenschaften, Energietechnik sowie Verkehrs- und Fahrzeugtechnik. Die Hochschule ist auch international stark engagiert, etwa als Partneruni der Deutschen Universität in Kairo. Älteste Hochschule in Stuttgart ist die Universität Hohenheim im Süden der Stadt, die auf Agrar- und Naturwissenschaften spezialisiert ist. Auch Künstler und Musiker

schätzen die Stadt als beliebten Studienort: Die staatliche Akademie der Bildenden Künste gehört zu den größten deutschen Kunsthochschulen. Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst gibt allein in Stuttgart 250 Konzerte und 200 Vorstellungen im Jahr.

FAKTEN

Studierende insgesamt: 33000

Ausländische Studierende: 2600

Universitäten: 2

Fachhochschulen: 3

Künstlerische Hochschulen: 3

Einwohner: 590992

Internet: www.campus-germany.de

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

„Attempto!“ – „Ich wag’s!“ lautete das lateinische Motto, das Graf Eberhard 1477 seiner neuen Universität bei der Gründung mit auf den Weg gab. Mut gehörte vor 528 Jahren in der Tat dazu, in der damals völlig unbedeutenden Stadt im Südwesten Deutschlands eine Hochschule zu gründen. Doch aus der einstmals kleinsten deutschen Universitätsstadt ist einer der bekanntesten Hochschulstandorte des Landes geworden. Die Projektleitung der Ausgrabungen in der sagenumwobenen Stadt Troja machte die Universität Tübingen weltweit ebenso bekannt wie zahlreiche berühmte Persönlichkeiten, die am Neckar lehrten, forschten und studierten. Zu ihnen gehören Bundespräsident Horst Köhler, die Nobelpreisträger Christiane Nüsslein-Volhard und Günter Blobel, Wissenschaftler wie Ernst Bloch, Johannes Kepler oder Georg Wilhelm Hegel sowie die Dichter Hölderlin und Mörike. In Tübingen mit seinen etwas mehr als 87000 Einwohnern sind heute 22000 Studierende immatrikuliert. Nicht umsonst gilt in der Region das geflügelte Wort „Ganz Tübingen ist eine Universität“. Über 70 Studiengänge an 14 Fakultäten bietet die Alma Mater an, hinzu kommen zwölf Graduiertenkollegs. Lehre und Forschung an der Eberhard-Karls-Universität sind ausgezeichnet. Ob in den Rankings der Alexander von Humboldt-Stiftung, des Centrums für Hochschulentwicklung oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – immer belegt die Tübinger Hochschule Spitzenplätze. Vor allem in den Fächern Anglistik, Chemie, Mathematik, Pharmazie, Politologie, Germanistik und Humanmedizin liegen ihre Leistungen weit über dem Durchschnitt. Die Hochschule engagiert sich auch im internationalen Austausch: Die Universität pflegt ein weltumspannendes Netz von Partnerschaften mit über 140 Hochschulen in 42 Ländern.

FAKTEN

Studierende: 22000

Ausländische Studierende: 3146

Professoren: 450

Fakultäten: 14
Gründungsjahr: 1477
Einwohner: 87262
Internet: www.uni-tuebingen.de

Universität zu Witten/Herdecke

Seit ihrer Gründung vor 23 Jahren ist die Hochschule in Witten/Herdecke die einzige private deutsche Volluniversität. Mit nur 1118 Studierenden von der Größe her überschaubar, bietet die Universität dennoch ein relativ breites Studienangebot von Medizin über Musiktherapie bis zu den Wirtschaftswissenschaften. Und das in hervorragender Qualität, wie Rankings belegen: Sowohl bei der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ wie auch bei den Magazinen „Stern“ und „Der Spiegel“ belegt die kleine Hochschule im Fach Betriebswirtschaftslehre den Spitzenplatz. Deutschlandweit einmalig ist das „Studium fundamentale“, eine interdisziplinäre Zusatzausbildung in geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern und in den Künsten – unter anderem Geschichte, Kunstwissenschaft, Philosophie und Theater –, die für alle Studierenden verbindlich ist. Damit will die Universität ihren Studentinnen und Studenten ein möglichst breites Bildungsspektrum vermitteln.

FAKTEN

Studierende: 1118
Ausländische Studierende: 99
Professoren: 27
Fakultäten: 5
Gründungsjahr: 1982
Einwohner: 102415
Internet: www.uni-wh.de

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Historischer Glanz und Spitzenforschung – das gehört in Würzburg zusammen. Vor 603 Jahren gegründet, gehört die Universität zu den fünf ältesten Hochschulen in Deutschland. In Würzburg durchleuchtete der erste Nobelpreisträger für Physik, Wilhelm Conrad Röntgen, erstmals den Körper eines Menschen. Weitere Nobelpreisträger wie Johannes Stark oder Klaus von Klitzing forschten ebenfalls an dieser Universität. Die Fächerauswahl für die 20000 Studierenden ist sehr groß: Zwölf Fakultäten bieten Studiengänge von der katholischen Theologie bis zur Medizin. Hohes wissenschaftliches Niveau ist immer noch ein Würzburger Markenzeichen, wie immer wieder Spitzenplätze in Uni-Rankings, etwa von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), belegen.

FAKTEN

Studierende: 20000
Ausländische Studierende: 1400

Professoren: 281
Fakultäten: 12
Gründungsjahr: 1402
Einwohner: 128851
Internet: www.uni-wuerzburg.de

25. Universität für chemische Technologie zu Iwanowo

Seit dem ersten September bin ich Student der Universität für chemische Technologie in der Stadt Iwanowo. Die erste Hochschule in Iwanowo-Woznessensk wurde im Jahre 1918 gegründet. Damals gab es hier 6 Fakultäten, darunter die chemische Fakultät, auf deren Basis 1930 Iwanowoer Institut für chemische Technologie gebildet war. 1993 wurde es zur Akademie und 1998 zur Universität für chemische Technologie umgewandelt.

Unsere Universität befindet sich im Zentrum der Stadt, in der Sheremetew-Strasse. Hier liegen das Haupt- und Lehrgebäude, der Gebäudekomplex und das Gebäude der Geisteswissenschaften. Im Hauptgebäude sind das Rektorat, 4 Dekanate, einige Hörsäle, viele Lehrstühle. Die meisten gut ausgestatteten Laboratorien und Werkstätten befinden sich im Gebäudekomplex und im Hauptgebäude. Eine große Sporthalle, eine Aula mit 800 Sitzplätzen und eine reiche Bibliothek befinden sich im Gebäudekomplex.

An unserer Universität studieren über 4000 Studenten und Studentinnen. Zum Lehrkörper gehören mehr als 300 Professoren, Dozenten, Assistenten, Lektoren. Sie halten Vorlesungen, leiten Seminare und unterrichten hier.

Das Studienjahr besteht aus 2 Semestern und dauert vom September bis Juli. Ende jedes Semesters haben die Studenten Prüfungsabschnitt – sie legen Prüfungen ab. Die Studenten aus anderen Wohnorten leben in einem der 4 Studentenwohnheime.

An der Spitze der Universität steht der Rektor, an der Spitze der Fakultät – der Dekan. An unserer Hochschule werden Ingenieur-Technologen und Ingenieur-Mechaniker, Ökonomen und Manager ausgebildet. 6 Fakultäten bieten Bachelor-, Master- und Doktorandenstudiengänge in mehr als 60 verschiedenen Fachbereichen an:

Die Fakultät für anorganische Chemie und Technologie

mit Fachrichtungen:

- chemische Technologie der anorganischen Stoffe;
- Technologie der Erdgasverarbeitung;
- Umweltschutz und Industrieökologie;
- Standardisierung und Zertifizierung;
- Technologie der elektrochemischen Produktionen und Energiequellen;
- Technologie der künstlichen Stoffbearbeitung;
- Technologie der Stoffe und der Produkte der Elektronik und Nanoelektronik;

- Technologie der Keramik und des Glases;
- Materialkunde und Technologie der neuen Stoffe.

Die Fakultät für organische Chemie und Technologie

mit Fachrichtungen:

- Technologie der organischen und petrolchemischen Synthese;
- chemische Technologie der chemisch-pharmazeutischen Chemikalien und kosmetischen Mittel;
- chemische, Bio- und Nanotechnologie der Textilien;
- Technologie des Brots, Süß- und Teigwaren;
- Biotechnologie der Nahrung;
- Technologie der Fette, ätherischen Öle und kosmetischen Mittel;
- Technologie und Verarbeitung der Polymere;
- Technologie der Polymerfaser und Materialkomposites;
- Medizinisch-biologische Chemie der Polymere;
- Technologie und Design der Schutz- und Schmuckpolymeranstriche.

Die Fakultät für chemische Technik und Kybernetik

mit Fachrichtungen:

- Maschinen und Apparate der chemischen und petrolchemischen Produktionen;
- Maschinen und Apparate bei der Produktion der Nahrungsmittel;
- Grundverfahren der chemischen Produktionen und chemische Kybernetik;
- Automatisierung der technologischen Produktionen und Verfahren;
- Systeme und Automatisierungsmittel der technologischen Prozesse;
- Informationssysteme und Informationstechnologien.

Institut der Verwaltung, Finanz und Informationssysteme

mit Fachrichtungen:

- Betriebswirtschaft;
- Finanzen und Kredite;
- Finanzmanagement;
- Betriebsmanagement;
- Internationales Management;
- E-Business.

Die Fakultät für fundamentale und angewandte Chemie

mit der Fachrichtung:

- theoretische und Experimentalchemie.
-

Die Fakultät der Geisteswissenschaften (humanitäre Fakultät)

mit der Fachrichtung:

- soziokulturelle Entwicklung.

Die Studenten und Studentinnen sind nach ihren Fachrichtungen in Studiengruppen eingeteilt. Man studiert verschiedene Fächer: Chemie, Physik, Mathematik, Technisches Zeichnen, Maschinenelemente, Fremdsprachen u.a.m.

Der Studiengang an unserer Universität dauert 4 Jahre für die Bachelor und 6 Jahre für die Master. Ende des Studiums verteidigt jeder Student seine Abschlussarbeit.

Das Studium fällt den Studierenden nicht immer leicht, aber es ist sehr interessant und aufschlussreich.

Übung 1. *Beantworten Sie die Fragen:*

1. An welcher Hochschule studieren Sie?
2. Welche Fakultäten hat unsere Universität?
3. An welcher Fakultät studieren Sie?
4. Welche Studienabschlüsse können Sie wählen?
5. Welche Fachrichtung studieren Sie?
6. Wer steht an der Spitze der Universität?
7. Wer steht an der Spitze der Fakultät?
8. Welche Fächer studiert man im ersten Studienjahr?
9. Wie lange dauert das Studium an der Universität?
10. Was werden Sie nach der Absolvierung der Universität?
11. Wo können die Absolventen unserer Universität tätig sein?

Übung 2. *Setzen Sie entsprechende Angaben über Ihre Hochschule und Ihr Studium ein:*

Ich studiere an der Sie heißt Man gründete unsere Universität im Jahre Also sie existiert schon ... Jahre. Hier gibt es ... Fakultäten. Die ältesten Fakultäten sindDie jüngsten ... sind An unserer Hochschule studieren ... Studenten. Unser Lehrkörper zählt ... Professoren, Dozenten und Assistenten. Das Studium an der Universität dauert ... Jahre lang. Jedes Studienjahr gliedert sich in Ich bin im ... Semester. Meine Fakultät heißt... . Meine Studienrichtung heißt Im ersten Semester lernen wir viele Fächer und zwar fällt mir schwer, ... fällt mir leicht. Wir studieren täglich von ... bis ... Uhr. Der Unterricht beginnt gewöhnlich um ... Uhr und ist um ... zu Ende. Zweimal im Jahr legen wir die ... ab.

Übung 2. *Erzählen Sie den Text nach.*

26. Der König von Deutschland

Übung. Tragen Sie die folgenden Zwischenüberschriften in den untenstehenden Spiegel-Text „Der König von Deutschland“ ein:

- Wie die Deutschen aufstehen
- Wie die Deutschen Mittag essen
- Wie die Deutschen einkaufen und konsumieren
- Wie die Deutschen arbeiten
- Wie die Deutschen wohnen
- Nach der Arbeit: die Deutschen und ihr Auto
- Wie die Deutschen zur Arbeit kommen
- Wie die Deutschen glotzen und lesen
- Wie die Deutschen ausgehen
- Wie die Deutschen schlafen und sich dabei beklauen lassen

Er bestimmt, was produziert wird, wer regiert und wie gedacht wird. Die Marktforscher in der Wirtschaft aber sind nicht am Einzelnen interessiert, sie suchen den Durchschnittsmenschen, das Gesicht der Masse. Sie alle wollen wissen, wie wir leben, was wir denken, was wir tun und wie wir eigentlich ticken.

Überall liegen Daten vor über die Gewohnheiten der Deutschen. Doch noch nie wurden all diese Daten so zu einem Bild gefügt, wie es der SPIEGEL jetzt macht. Am Ende entsteht das Bild eines Durchschnittsmenschen. So lässt sich ein Phantombild der Deutschen zeichnen, das **Phantombild eines Durchschnittstags der Deutschen**, und heraus kommt das Porträt eines nicht schlecht ausgestatteten, wohlgenährten, ganz gut ausgebildeten, halbwegs zufriedenen, insgesamt bescheidenen Volkes.

6.23 Uhr. ... (1)

Es sind jeden Morgen 38 Minuten, die Valerie Weber früher erwacht als der Durchschnitt. Es sind diese 38 Minuten, in denen Valerie Weber entscheidet, wie die Zuhörer, für die sie sich verantwortlich fühlt, in den Tag kommen - welche Nachrichten sie erfahren und wie sie sie erfahren, welche Songs sie hören und welche Witze und in welcher Laune sie die Wohnungstür hinter sich zuziehen, das ist Valerie Webers Mission, keine einfache. Valerie Weber ist Expertin für das deutsche Erwachen. Um 5.45 Uhr springt ihr Radiowecker an. In der Küche setzt sie Kaffee auf, zwei Süßstoffpillen, mit dampfendem Becher und Telefon zurück ins Bett. Sie ist hellwach und konzentriert; für Valerie ist es die wichtigste halbe Stunde des Tages, die jetzt beginnt.

Valerie Weber: Anfang 40, klug, blond, attraktiv, keine Kinder, kein Mann. Hat Theaterwissenschaft studiert, Psychologie, war Schauspielerin, Moderatorin.

"Der Mensch am Morgen", sagt sie, "hat sein ganz eigenes Psychogramm."

Valerie Weber sitzt im Bett, hört zu. Im Radiowecker läuft jetzt Antenne Bayern, der Privatsender, für den Valerie Weber als Programmdirektorin arbeitet, seit dreieinhalb Jahren, und mit ihr wurde "Guten Morgen Bayern" die erfolgreichste Frühstückssendung in Deutschland.

Die Deutschen am Morgen: Valerie Weber hat ein Dutzend Studien über sie gelesen, tonnenweise Psycho-Bücher, sie hat Freunde befragt, sich selbst beobachtet. Sie weiß, dass die Frauen acht Minuten länger schlafen als die Männer. Sie weiß, dass ungefähr 38 Prozent der Frauen im Pyjama schlafen und 25 Prozent im Nachthemd, wie zwei Prozent der Männer. Nacktschläfer? Ein kleiner Rest. Sie weiß, dass Sabine Müller 5-mal im Monat von Sex träumt, Thomas Müller 15-mal.

Sie weiß auswendig, dass der durchschnittliche Hörer zwischen 6.17 Uhr und 6.23 Uhr aufsteht, in ein Badezimmer von siebeneinhalb Quadratmeter schlurft, wo er 0,616 Gramm Zahnpasta verbraucht, macht rund 50 Tonnen bundesweit, und er hat ein latent schlechtes Gewissen, weil ein Drittel des von ihm verbrauchten Trinkwassers durch die Toilette rauscht, fast eine Milliarde Liter jeden Morgen, bundesweit.

Der Verkehr auf den Autobahnen wird minütlich dichter, zwischen 8 und 10 Uhr werden sich auch an diesem durchschnittlichen Morgen 170 Kilometer Stau bilden. In den Küchen werden Schulbrote geschmiert, Kaffeemaschinen blubbern. Und aus 32 Millionen Küchenradios plärren die Morgenprogramme, sie erreichen 74 Prozent der Deutschen, werden mehr gehört von Frauen (53 Prozent) als von Männern (47 Prozent). Valerie Webers Sender, Antenne Bayern, ist einer von 341 Sendern, die Deutschen sind bescheiden in der Zahl ihrer Sender, Spanier und Franzosen haben etwa viermal so viel.

Gegen 7 Uhr verlässt Valerie Weber das Haus, fährt raus nach Ismaning, wo in einem Medien-Industriepark das Sendehaus steht. Ein Tag voller Meetings, sie steht im Stau, ihr erster Gedanke: Haben wir den gemeldet?

7.00 Uhr. ... (2)

Deutschland steht still früh am Morgen, wenn 30 Millionen Deutsche zur Arbeit wollen. Diejenigen, die das Auto nehmen, stehen meistens im Stau. Experten nennen das Phänomen "Verkehrsspitzen", für die Betroffenen eine tägliche Quälerei.

Der Mann, der den Stillstand studiert, steht vor dem Computer und wirft einen Blick in die Zukunft. Dirk Zumkeller leitet das Institut für Verkehrswesen an der Universität Karlsruhe. Sein Job ist es, Prognosen zu erstellen: Wie wirkt sich der Bau einer ICE-Trasse auf den Verkehr aus? Was passiert, wenn eine neue Autobahn dazukommt? Was bedeutet es, wenn die Deutschen am Abend länger einkaufen können und später nach Hause fahren? Und: Werden wir in Zukunft genauso häufig im Stau stehen wie heute?

Zumkeller hat sich eine Deutschlandkarte auf den Schirm geholt, das Straßennetz ist grau eingezeichnet. Zumkeller nimmt das Rot hinzu, es legt sich als Band um die Straßen, so lange, bis beinahe das ganze Land bedeckt ist. Rot ist die Farbe der Belastung. Je dicker das rote Band, desto größer ist die Gefahr von Staus. Man kann

sich verschiedene Szenarien ausdenken, aber das Ergebnis ist immer dasselbe: Die Zukunft ist rot.

Die Deutschen hassen Staus. Staus kosten Benzin und Lebenszeit und machen schlechte Laune. 41 Millionen Autos sind in Deutschland zugelassen, die Zahl steigt, wenn auch langsam; allein im Stadtverkehr legen die Deutschen jedes Jahr 170 Milliarden Kilometer zurück - das entspricht einer Entfernung von 220 000 Reisen zum Mond und wieder zurück. 10 bis 15 Prozent der im Verkehrsnetz verbrachten Zeit sind Wartezeiten, schätzen Verkehrsexperten. Die Autofahrerin Sabine Müller legt 31,6 Kilometer am Tag zurück, Thomas Müller 45,3 Kilometer; der durchschnittliche deutsche Mann ist wöchentlich 4,2 Kilometer zu Fuß unterwegs, die Frau 6,9 Kilometer.

Außerdem kosten Staus Geld. Vor ein paar Jahren haben Forscher ausgerechnet, was in den Staus an Arbeitsproduktivität verlorengelht, sie kamen auf 100 Milliarden Euro im Jahr. Das Wunderbare am Wirtschaftswunder war, dass es pausenlos voranging. Inzwischen machen die Deutschen die Erfahrung, dass viele von ihnen viel zu häufig stillstehen, manche jeden Tag.

Die meisten Menschen glauben, dass sie Zeit gewinnen würden, wenn man Staus vermeiden könnte. Ein Irrtum, sagt Zumkeller. Die Leute nutzen die gewonnene Zeit sofort, um ihren Aktionsradius zu erweitern. Etwa 80 Minuten sind wir jeden Tag unterwegs, sagt Zumkeller, seit Ewigkeiten schon. Vor 30 Jahren legten die Deutschen in dieser Zeit rund 27 Kilometer am Tag zurück, heute sind es 39 Kilometer. Je besser der Mensch vorankommt, desto weiter fährt er.

Die eigentliche Herausforderung für Verkehrsforscher sind die notorischen Staus. Sie bilden sich an allen fünf Werktagen, immer am selben Ort, immer im gleichen Umfang, mit denselben Beteiligten.

Etwa ein Drittel aller Staus sind notorisch. Für sie, sagt Zumkeller, gebe es nur eine politische Lösung: Man müsse eine Maut erheben, zeitlich und räumlich differenziert. Je teurer das Autofahren wird, desto mehr Menschen verzichten darauf. Ökonomen argumentieren, man müsse die Mautgebühr so ansetzen, dass der Verkehr gerade noch so fließt.

8.00 Uhr. ... (3)

Wer aus dem Bus steigt, der S-Bahn oder dem eigenen Wagen, die letzten Meter zurücklegt, auf dem Weg von zu Hause zum Arbeitsplatz, auf den warten schon lange nicht mehr Werkbänke oder Fließbänder, sondern Monitor, Tastatur und Maus. Nur noch rund ein Drittel der Arbeitnehmer hämmert, schweißt, schraubt, lötet. Die anderen sind vorwiegend am Tippen.

Sie sitzen in Büros und navigieren durchs Netz, erstellen Präsentationen, Berichte, Kalkulationen auf flachen Monitoren. Sie sitzen allein, zu zweit, in Gruppen. Telefone umgeben sie alle, Drucker, Faxgeräte und Scanner. Künstliches Licht erhellt die Räume, und Akten türmen sich in ihrem Rücken.

Mehr als die Hälfte der zwölf Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen arbeiten in fünf Berufsgruppen: 3,1 Millionen sitzen im Büro, 1,1 Millionen

sind Krankenschwestern oder Arzthelferinnen, eine Million Verkäuferinnen und eine weitere Million lehren und erziehen. Und über eine halbe Million putzen.

Lehrerin, Ärztin, Krankenschwester, Sängerin, das sind die Traumberufe junger Mädchen, Jungs wollen immer noch Lokführer, Polizist oder Soldat werden. Oder Computerfachmann. Die Wirklichkeit sieht so aus: Frauen sind Bürokauffrau, Arzthelferin, Friseurin und Kellnerin. Und die Männer? Immer weniger sind Kfz-Mechaniker, Maler, Elektriker, Tischler. Gut 40 Prozent aller Männer und Frauen finden, dass man beim Chef, zumindest gelegentlich, schleimen muss, um vorwärtszukommen.

Von den 35 Millionen abhängig Beschäftigten in Deutschland arbeiten nur zwölf Prozent motiviert in ihrem Unternehmen, mehr als zwei Drittel machen Dienst nach Vorschrift, und jeder Fünfte hat innerlich bereits gekündigt: Der Erfolg der deutschen Volkswirtschaft ruht auf den Schultern einer Minderheit. In diesem Jahr verschwendeten die Deutschen zudem 26 von 192 Arbeitstagen mit unnötigen Verwaltungsarbeiten und durch mangelnde Absprachen. Das entspricht 160 Milliarden Euro oder rund sieben Prozent des Bruttosozialprodukts.

Durchschnittlich arbeiten die Deutschen, wenn man die Teilzeitbeschäftigten einbezieht, 30,3 Stunden pro Woche, 1960 waren es noch 41,4 Stunden.

12.00 Uhr. ... (4)

Bornkessel sagt, dass man die Essenszeit wohl nicht ändern kann. Den uralten 12-Uhr-Termin. Er wird eine ewige deutsche Gewohnheit bleiben, er ist nicht reformierbar. Bornkessel hat es versucht. Er schrieb E-Mails an die Mitarbeiter, er wies darauf hin, dass das Essen auch um 13 Uhr nicht schlechter sei, die Auswahl nicht geringer, dafür die Warteschlangen kürzer seien. Es änderte sich nichts. 80 Prozent der Kantinenessen werden zwischen 11.30 Uhr und 12.30 Uhr ausgeteilt. Die durchschnittliche Essenszeit beträgt 15 Minuten, schätzt Bornkessel.

Franz Bornkessel ist 48 Jahre alt und der Leiter der Zentralküche im Mercedes-Benz-Werk in Sindelfingen. Rund 40 000 Menschen arbeiten hier, rund 60 Prozent von ihnen essen in den elf Kantinen, die Betriebsrestaurants heißen. Im Jahr werden dort 3,6 Millionen Essen verkauft, Franz Bornkessel ist Experte für den deutschen Massengeschmack. Und der hat sich in den vergangenen hundert Jahren stark gewandelt: Im Schnitt verzehrt jeder Deutsche fast doppelt so viel Fleisch wie noch um 1900, nämlich 87 Kilogramm pro Jahr, über 50 Kilogramm davon sind Fleisch vom Schwein. Er isst ein Drittel weniger Brot als damals, nämlich 86 Kilogramm, nur noch ein Viertel der Kartoffeln, 68 Kilogramm - dafür deutlich mehr Eier, 206 Stück pro Jahr, mehr Obst und Gemüse und vor allem mehr Südfrüchte.

Frauen achten stärker auf ihre Ernährung als Männer. Sie sind mehr als doppelt so häufig Vegetarier (2,2 Prozent aller Frauen, ein Prozent der Männer), sie essen häufiger Vollwert- oder Trennkost. Knapp zwei Drittel aller Frauen wissen, was ein probiotischer Joghurt ist, nur die Hälfte der Männer weiß das. Und was das Biosiegel auf der Lebensmittelverpackung bedeutet, können 80 Prozent aller Frauen richtig erklären, aber nur 68 Prozent der Männer.

Bornkessel war früher Küchenchef in einem Fünf-Sterne-Hotel, jetzt ist er seit zwölf Jahren im Kantinen-Business. Er sagt, dass "Essen ein Motivationsfaktor ist" und Abwechslung wichtig sei. Nicht immer nur Schweinefleisch, sondern auch gesundes Essen. Denn 37 Millionen Deutsche sind übergewichtig und 4 Millionen zuckerkrank. Jeder dritte Deutsche ist körperlich zu wenig aktiv, und schätzungsweise 70 Milliarden Euro Kosten entstehen pro Jahr in Deutschland allein durch ernährungsmitbedingte Krankheiten, das sind fast ein Drittel der gesamten Gesundheitskosten.

Die Ansprüche an das Essen stiegen, sagt Bornkessel. Früher aß man, um satt zu werden. Heute ist essen auch Überzeugung. Die Bereitschaft, auch mehr dafür zu bezahlen, steige nicht. Das günstigste Tagesgericht kostet 1,60 Euro.

Die Top-Fünf-Gerichte bei Mercedes-Benz in Sindelfingen blieben über die Jahre und alle Moden und Ernährungsdebatten hinweg unverändert: Currywurst, Schnitzel, Cordon bleu, Spaghetti und dicke Linsen mit Schweinebauch, Würstchen und Spätzle. "Linsen", sagt Bornkessel, "sind das absolute Highlight." Der Betriebsrat verfügte, dass die Linsen als einziges Gericht zweimal in fünf Wochen angeboten werden müssen, aufgrund der Nachfrage. Staudensellerie, sagt Bornkessel, sei bei allen unbeliebt.

Kurz nach 12 Uhr steht Bornkessel in der Kantine über der Zentralküche. Hunderte Menschen mit Tablett ziehen vorbei, der große Strom der Rushhour-Esser. Bornkessel sagt, er selbst esse immer erst ab 13.15 oder 13.20 Uhr. Ganz entspannt. Eine halbe Stunde lang.

16.00 Uhr. ...(5)

Das deutsche Auto, das Auto der Deutschen steht auf Schotter, hinter einem grünen Drahtzaun. Es ist ein Golf in Silbermetallic, sechs Jahre alt, mit einem 1,6-Liter-Vierzylinder, gut hundert PS, Zentralverriegelung, elektrischen Fensterhebern, Klimaanlage. Kein anderer Wagen wird häufiger verlangt, keiner häufiger verkauft. "Ist ein gutes Auto", sagt Elvan Ongün.

Ongün ist 45 Jahre alt, trägt Stiefel, Jeans und Kettchen, ihm gehört die Firma D.E.A.-Automobile am Rande Berlins, gegründet an einer Tankstelle, die es heute nicht mehr gibt.

Ongün ist seit zwölf Jahren im Geschäft, er operiert am unteren Ende des Markts, wo Ausstellungsräume aus Glas und Stahl unbekannt sind, wo es keinen Latte macchiato gibt für wartende Kunden und keine bunten Prospekte. Ongün konzentriert sich auf das Wesentliche, er verkauft Autos, sonst nichts.

Im Durchschnitt gibt der deutsche Autokäufer 8400 Euro für einen Gebrauchtwagen aus. Für diese Summe kann er einen Mercedes 560 SEL kaufen, 19 Jahre alt und mit einer Viertelmillion Kilometer auf dem Tacho. Oder einen koreanischen Kia Picanto, der gerade eingefahren ist. Den meisten Deutschen ist der Mercedes zu alt, der Kia zu popelig, sie entscheiden sich eher für einen Wagen aus dem breiten automobilen Mittelstand, aus der Kompaktklasse. Für einen Golf.

Der Golf ist, wie Deutschland mal sein wollte, weitgehend klassenlos. In einem Golf steht man immer gut da, solange er schwarz lackiert ist oder silber. Weder vor der

Eckkneipe noch vor der Oper wirkt er deplaziert. Ein Opel funktioniert nur vor der Kneipe. Frauen bevorzugen VW oder Ford, Männer präferieren BMW und Mercedes. Ongün hat sich auf VW und Audi spezialisiert. So kann er neben dem Wagen, den die Deutschen am häufigsten kaufen, auch den anbieten, den sie am liebsten hätten. Einen Audi A4.

Ihren ersten Wagen, es ist in der Regel ein gebrauchter, kaufen sich die Deutschen mit 29 Jahren, den ersten Neuwagen leisten sie sich im statistischen Mittel etwa zwölf Jahre später. Ihn behalten die Deutschen achteinhalb Jahre, sie fahren in dieser Zeit 122 950 Kilometer und wechseln alle 16 230 Kilometer das Öl.

Im Jahr 2007 kostete die Wartung ihres Wagens die Deutschen 241 Euro, für Reparaturen zahlten sie 163 Euro. Um den Wagen ansehnlich zu halten, waschen ihn die Deutschen neunmal im Jahr. In vier von zehn Fällen kracht es bei Frauen am Steuer, meist weil sie die Vorfahrt missachten oder beim Wenden ein anderes Auto übersehen. Männer fahren öfter zu schnell, betrunken oder verschätzen sich beim Überholen.

Um sich ihren Wagen leisten zu können, finanzieren die Deutschen knapp 30 Prozent des Kaufpreises über Kredit. Gebrauchtwagenkäufer stottern ebenso ab wie Neuwagenkäufer.

Bevor Ongün einen Wagen zum Verkauf anbietet, lässt er ihn gründlich reinigen, vor allem innen. Etwa ein Viertel der Deutschen unter 30 hat Sex im Auto.

Verkauft werden die Wagen immer häufiger über das Internet. 80 Prozent der Deutschen nutzen es zur Informationsbeschaffung beim Autokauf. 970 000 Gebrauchtwagen wurden im Jahr 2007 über das Internet verkauft. Ongün ist darüber nicht besonders glücklich. Er mag das Internet nicht so sehr, es hat dafür gesorgt, dass er weniger Umsatz macht.

17.00 Uhr. ... (6)

Wolfgang Twardawa steht im Rewe-Supermarkt in einem Nürnberger Vorort, ein untersetzter Franke, dunkler Lodenmantel, rote Krawatte, 64 Jahre alt. Es ist 17 Uhr, ziemlich genau die Zeit, in der die Deutschen am häufigsten einkaufen, zehn Minuten pro Tag, Verweildauer im Laden: immer kürzer.

Twardawa ist Leiter der Verbraucherforschung bei der Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg, einem der fünf größten Marktforschungsinstitute der Welt. Hier ermitteln knapp 9000 Mitarbeiter Marktinformationen aus 90 Ländern. In 20000 deutschen Haushalten werden Konsumverhalten und Einkaufsentscheidungen mit elektronischem Tagebuch analysiert.

Sabine Müller und Thomas Müller konsumieren höchst unterschiedlich. Sie kauft vor allem Lebensmittel, Kosmetik und Mode. Er will Macht und Kontrolle, er liebt Zahlen und Maschinen und kauft Technik: das Handy, den Blackberry, den Laptop und vor allem das Auto. Zwar gibt es immer mehr Kosmetik für den metrosexuellen Mann, vor 25 Jahren hatte Nivea nur ein Männerpflegeprodukt im Sortiment, heute sind es über 20. Zwar sind heute schon 42 Prozent der Käufer eines Dyson-Staubsaugers Männer, und es gibt Ganzkörperrasierer und alles für Jogger und Hobbyköche - sonst aber hat sich nicht viel getan. "Im Konsumverhalten ist die

Emanzipation auf dem Stand der sechziger Jahre", sagt Twardawa. Denn entscheidend ist, wer die Ware begutachtet, auswählt und sie heranschafft. Und das ist nach wie vor Sabine Müller. Beim Einkauf ist der Mann höchstens zuständig fürs Schwere und Voluminöse, im Schnitt fährt er einmal pro Woche in den Getränkemarkt und kauft Vorratspackungen. Die typische Deutsche kauft im Schnitt drei- bis viermal so oft ein; mit dem Zweitwagen das Kleine und Feine und die Güter des täglichen Bedarfs.

80 000 Marken werden allein auf dem deutschen Markt beworben, doppelt so viele wie noch vor 20 Jahren. Heute gibt es längere Öffnungszeiten, wir sind flexibler und werden immer älter - nichts ist mehr, wie es einmal war.

Spätestens in der Gemüseabteilung, sagt Twardawa, kramt der typische Konsument seinen Einkaufszettel hervor. Waschpulver, Kaffee, Milch, dann, kurz vor der Kasse, Tiefkühlkost. "Deutsche planen ihre Einkäufe penibel. Sie shoppen nicht gern, sie wollen die Waren auf ihrem Zettel finden und keine Zeit verlieren." Je älter der Verbraucher ist, desto öfter kauft er ein. Eine 24-jährige Frau geht an 116 Tagen im Jahr einkaufen, eine 70-jährige mehr als doppelt so oft, nämlich an 247 Tagen. Junge Leute kaufen öfter in Selbstbedienungsläden.

Insgesamt liegt die Kaufkraft der Deutschen bei 1488 Milliarden Euro im Jahr, das macht pro Person 18 000 Euro. 2008 wird jeder rund 700 Euro mehr ausgeben, der Wohlstand wächst also stärker als die Inflation.

Ein Viertel seines Einkommens gibt der Deutsche im Schnitt für Miete und die rapide steigenden Mietnebenkosten aus. Gut zehn Prozent werden gespart oder angelegt. Leicht gestiegen sind die Ausgaben für Freizeitangebote. Während Engländer auf Service setzen, Franzosen auf Vielfalt und Italiener spontan im Laden entscheiden, was sie kaufen wollen, gelten Deutsche zwar als umweltbewusste Verbraucher, aber auch immer noch als Billigkäufer. Geiz ist geil, die Parole von Konsumenten ohne Anspruch auf Qualität, ist out, aber gespart wird immer noch, weniger genossen. 54 Prozent der Deutschen geben an, beim Einkauf zuerst auf den Preis zu achten, nur 44 Prozent auf Qualität, das ist europäische Spitze.

Der Discounter ist eine deutsche Erfindung, in den fünfziger Jahren erfanden die Albrecht-Brüder Aldi. Plus kam dazu, Penny, Norma, Netto und Lidl. Jeder zweite europäische Discounter steht in Deutschland, und mindestens drei verschiedene Discounter erreicht der durchschnittliche Deutsche innerhalb von fünf Minuten Fahrzeit.

18.00 Uhr. ...(7)

Am Herd einer Kölner Altbauwohnung, im zweiten Stock, steht eine junge Frau, 32 Jahre alt, blond, zierlich, sie sagt, hier in der Küche sei sie am liebsten.

Anja Backhaus wohnt in drei Zimmern, auf knapp hundert Quadratmetern, das ist nur etwas größer als der deutsche Durchschnitt, der bei 90,2 Quadratmetern liegt. Anja Backhaus wohnt mit ihrem Freund zusammen, und auch das ist typisch deutsch; 2,2 Personen leben durchschnittlich in einem Haushalt und zahlen 408 Euro Miete dafür, brutto kalt.

Backhaus moderiert die Wohnsendung "Wohnen nach Wunsch - Das Haus", die jeden Sonntag, 18.15 Uhr, auf Vox läuft, immerhin 700 000 Zuschauer hat sie. Anja Backhaus fährt zu Leuten nach Hause, spaziert durch ihr Haus, schüttelt mit dem Kopf, weil vieles nicht mehr schön aussieht; ihr Team, ein Architekt und mehrere Handwerker, renoviert das Haus, am Ende weinen die Leute vor Glück.

Im Wohnzimmer, sagt sie dann, sei sie auch gern, das sei wie bei ihren Kandidaten. "Küche und Wohnzimmer liegen ganz vorn. Bei Frauen noch mehr die Küche." Wenn das Wohnzimmer und die Küche neu gemacht seien, sei das Glück am größten. Neulich ist Anja Backhaus bei Familie Paul im Sauerland gewesen, und im Haus der Pauls habe es ausgesehen, wie es in 80 Prozent der Häuser aussehe. "Holzdecken, Riesenschrankwand, krasse Tapete."

Das seien Häuser, sagt Backhaus, in denen 30, 40 Jahre lang nichts mehr gemacht worden sei, in denen es Polstermöbel mit Mustern gibt, in 70 Prozent der Fälle sei das so.

Zwei Drittel der Menschen leben in der Provinz, in Städten und Dörfern, die kleiner sind als 100 000 Einwohner. Die Provinz ist der deutsche Normalfall.

"Wir sind viel in ländlichen Gegenden unterwegs", sagt Backhaus.

Über einen neuen Grill freut sich jeder Deutsche. Über Parkett mittlerweile auch. "Kirsch- oder Nussbaum", sagt Backhaus. Außerdem: keine Auslegeware mehr, keine Raufaser, sondern "verputzte Wände in Sandfarben und eine neue Küche", sagt sie, "Front in Vanille, Arbeitsplatte dunkel". Die Küche wird immer wichtiger.

Das Möbelhaus Ikea hat eine Umfrage zur Küche gestartet, weil es wissen wollte, was die Leute am liebsten tun in der Küche, und heraus kam, dass nur noch 24 Prozent der Deutschen die Küche ausschließlich zum Kochen benutzen; 35 Prozent unterhalten sich auch darin, 43 Prozent gehen in die Küche, um zu telefonieren.

90 Millionen Besucher kommen jedes Jahr in ein deutsches Ikea-Möbelhaus, fast jeder Deutsche hat ein Ikea-Möbelstück in seiner Wohnung.

Ikea recherchiert die Wohnwünsche seiner Kunden genau. So entstehen Klassiker, Möbelstücke, die jeder kennt; zu den bestverkauften Möbeln gehören die Regalserien "Ivar" und "Billy", das Sofa "Klippan".

"Die Schlafzimmer sind fast jedes Mal, wenn wir in die Häuser kommen, heruntergekommen", sagt Anja Backhaus auf ihrer Couch in Köln. Sie glaubt, es liege daran, dass die Schlafzimmer normalerweise kein Fremder sieht.

"Bei vielen der Kandidaten ist das Auto, das also, was andere Leute sehen können, besser in Schuss als ihr Haus."

Die Menschen zögen sich immer weiter zurück, würden kaum noch jemanden zu sich einladen, würden viel fernsehen oder viel arbeiten.

Wie sie selbst eigentlich, sagt Backhaus. Sie arbeite an 30 Tagen jeden Monat.

Ihre Küche ist currygelb, die Arbeitsplatte wackelt.

19.00 Uhr. ... (8)

Wenn die Deutschen zu Hause bleiben, dann sitzen sie vor dem Fernseher. Sätze 208 Minuten am Tag, Tendenz über die vergangenen Jahre steigend. Mehr Zeit verbringt

die Republik nur im Bett, 428 Minuten. Zwischen 18 Uhr und 18.15 Uhr beginnt das Land, sich vor dem TV zu versammeln, 55 Prozent der Zuschauer sind weiblich. Spätestens um 23.30 Uhr endet das Vergnügen für die allermeisten, dann gucken nur noch wenige. 89 Prozent greifen täglich zur Fernbedienung, suchen Informationen, Spaß, Entspannung. Mehr als acht Stunden ihres Tages teilen die Deutschen mit Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift und Internet. Und mit bis zu 3000 Werbebotschaften, die täglich auf sie einströmen. 21 Milliarden Euro lässt sich die Wirtschaft die Aufmerksamkeit der Deutschen jährlich kosten, schaltet Anzeigen, entwickelt Spots und finanziert so das Freizeitvergnügen der Nation. Allerdings: Kommt Werbung im TV, schalten etwa 9 Prozent der Frauen sofort weg und knapp 14 Prozent der Männer.

Christian von den Brincken, 39, ist Geschäftsführer und Forschungsleiter der größten deutschen Mediaagentur MediaCom. Er sorgt dafür, dass die Werbung seiner Kunden so plaziert wird, dass sie möglichst viele möglichst interessierte Menschen erreicht. Dafür muss er wissen, was die Deutschen sehen, hören, lesen, warum jemand die "Vogue" kauft und nicht die "Lisa". "Der Leser kauft vor allem das Versprechen der Zeitschrift", sagt er. Das kostet mal 90 Cent, lockt mit Kreuzworträtseln, Klatsch und Tratsch und den 50 besten Mettrezepten, kostet mal neun Euro und lockt mit Exklusivität, Luxus, Verschwendung. "Frauen kaufen die ‚Elle‘ und die ‚Vogue‘, weil sie das Gegenteil von billig sind", doziert Brincken, vor dem Lifestyle-Regal stehend. "Sie hoffen, dass etwas von dem Glamour auf sie abfärbt."

Der Markt ist groß, und er ist eng. Rund 2500 Titel gibt es in Deutschland, so viele wie kaum anderswo auf der Welt. Keine Nische ist so klein, dass sie nicht weitere Untertitel bieten kann. Zehn Tätowier-Magazine, etliche Modelleisenbahn-Illustrierte stehen gedrängt im Regal. Die Kunden kaufen für jährlich 375 Euro vor allem die Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, die sie kennen und mögen.

In keinem anderen Land wird die Mediennutzung so genau erforscht. Drei Viertel des Medienkonsums entfallen auf Radio und Fernsehen. Rund 60 Prozent der Deutschen surfen im Netz, Männer deutlich länger als Frauen, die mehr Zeit mit Büchern und Zeitschriften verbringen.

Das sind die Fakten. Man kann erheben, wie die Deutschen die Medien nutzen, verstehen kann man sie nur bedingt.

20.00 Uhr. ...(9)

Er blickt in den Saal, Singles, Ehepaare, Kegelclubs, 400 Menschen, sie essen, trinken. Sie werden gleich zum Discofox übergehen, gegen 21 Uhr wird die Party in Schwung kommen, der Mann kennt die Choreografie des Abends genau, er hat sie selbst entwickelt.

Stephan Niebuhr weiß: Männer gehen häufiger als Frauen ins Kino und zu Rock- und Popkonzerten. Sie verabreden sich öfter für die Disco, rauchen dort seltener, flirten aber mehr. Männer wechseln im Laufe eines Abends seltener das Lokal als Frauen und geben gleichzeitig mehr Geld aus. Sie setzen knapp zwei Drittel ihres Getränkebudgets in Bier um und mögen im Club oder der Disco eher harte Bässe als

weiche Töne. Durchschnittlich verbringt jeder deutsche Mann pro Tag sieben Minuten in der Kneipe oder in der Disco.

Der 48-jährige Niebuhr ist der Chef im "Dorf Münsterland", Direktor eines Spaßdorfs westlich von Münster, das so durchschnittlich ist, dass sich jeder hier wohlfühlen soll. Niebuhrs Job ist, jeden Freitag und Samstag für vier-, fünftausend Gäste die Party des Lebens zu veranstalten.

Seit 30 Jahren arbeitet er in der Gastronomie und beobachtet sorgenvoll, wie Deutschland auswärts trinkt und feiert - nämlich seltener. Stephan Niebuhr sagt, die Deutschen hätten Ansprüche entwickelt, sie seien beim Ausgehen wählerisch, schwerer zu beeindrucken.

"Der Gast ist sensibler geworden", sagt er. Frauen sitzen abends und am Wochenende häufiger als Männer in der Oper oder im Theater, fünf Prozent treffen sich einmal im Monat zum Stammtisch. In der Disco bevorzugen Frauen Longdrinks und Cocktails, selten trinken sie Bier.

Niebuhrs Dorf hat eine Fläche von 19 Fußballfeldern, vier Kneipen stehen dort, zwei Discos, eine Konzerthalle, ein Hotel, vier Restaurants und Imbissbuden, ein ganzes Universum des Vergnügens. Für eine gute Bilanz benötigt der Dorfchef den gesamten Querschnitt der Gesellschaft: Dachdecker, Sekretärinnen, Rechtsanwälte, 18-Jährige, 60-Jährige, das ganze Party- und Ausgeh-Deutschland. Im Prinzip, sagt Stephan Niebuhr, wolle er jeden.

Obwohl die Jugend in der Disco am liebsten House- und Dance-Musik hört, spielen seine DJs in verschiedenen Kneipen und Discos gleichzeitig AC/DC, Wolfgang Petry und Faithless. Er kann es sich nicht leisten, nur die jungen Leute zu bedienen.

"Jeder will möglichst viel haben und möglichst wenig zahlen", sagt Stephan Niebuhr. Er sitzt jetzt im "Plückers", einer Kneipe mit Bowlingbahn und Polstersesseln, gestaltet für das Publikum 40 plus. Niebuhr konkurriert mit dem Sofa im Wohnzimmer: Schon die Jugend hört lieber Musik, guckt Fernsehen oder surft im Internet als auszugehen. Seinem Dorf geht der Nachwuchs aus.

Niebuhr, der enthaltsame Chefkonstrukteur des Exzesses, Manager des strukturierten Frohsinns, glaubt nach 30 Jahren in der Gastronomie zu wissen, was Sabine und Thomas Müller mögen: Sie lieben die Nähe, das Vertraute; sie hassen helle Räume, sie hassen die Leere. Niebuhr kann im "Dorf Münsterland" Wände verschieben und damit Kneipen verkleinern. Er dimmt das Licht, damit es schummrig wird. Er spielt bekannte Hits, nichts hassen die Müllers mehr als ein unbekanntes Lied, sie wollen nicht irritiert werden.

23.00 Uhr. ... (10)

Die Nacht beginnt früh in Deutschland, um 22.47 Uhr. Dann gehen im Schnitt die meisten Deutschen ins Bett und sind nach exakt 15 Minuten eingeschlafen, um 23.02 Uhr. Sie fühlen sich sicher in einem der sichersten Länder der Welt. 6,3 Millionen Straftaten registrierte das Bundeskriminalamt im Jahr 2006, das waren rund 90 000 weniger als im Jahr zuvor. Wenn schlechter Schlaf und Alpträume ein Ausdruck sind für Angst und Unsicherheit, dann fühlen sich deutsche Frauen im Bett deutlich unsicherer als Männer. Jede vierte Deutsche leidet unter Schlafproblemen, schläft

schlecht ein, wacht nachts auf; bei Männern ist es nur jeder Achte. Knapp 20 Prozent der männlichen Deutschen trinken vor dem Zubettgehen, um einschlafen zu können, jede fünfte Frau greift zum Betthupferl. 22 Prozent der weiblichen Deutschen klagen über Alpträume. Schlafmittel nehmen über 5 Prozent.

Um 23.19 Uhr, wenn also in Deutschland die meisten Menschen eingeschlafen sind, hat Hans-Georg Richter schon 82 Alarmmeldungen auf seinem Bildschirm. Er hat seine Schicht um 6 Uhr abends begonnen, seitdem geht rund alle fünf Minuten ein Alarm bei ihm ein, irgendwo aus Deutschland.

Richter, der, weil er im Sicherheitsgewerbe arbeitet, darum gebeten hat, seinen echten Namen nicht zu nennen, sitzt in einem Flachbau hinter schussicheren Fensterscheiben auf einem Gewerbehof in Potsdam, einer um diese Zeit gottverlassenen Gegend. Man muss erst eine Sicherheitsschleuse passieren, um in Richters Kontrollraum zu gelangen, die Notruf- und Service-Leitstelle, kurz NSL, der Firma Securitas.

Securitas ist die weltweit größte private Sicherheitsfirma, 16 000 Kunden in ganz Deutschland sind hier mit ihren Alarmanlagen "aufgeschaltet", wie es im Sicherheitsjargon heißt.

Richter sagt, in Deutschland werde alle zwei Minuten eingebrochen, aufgeklärt werde nur jeder fünfte Einbruch. Alle zwei Minuten entsteht ein Schaden von durchschnittlich 2442 Euro.

Vier Milliarden Euro geben die Deutschen pro Jahr für private Wächter aus, das ist verglichen mit anderen Ländern, vor allem den USA, nicht besonders viel, und der nach dem 11. September 2001 vorausgesagte Boom ist ausgeblieben. Der Markt stagniert seit Jahren.

Deutschland schläft, die "häufigsten Deutschen" ruhen, auch im Wohnzimmer der Familie Müller in der Hamburger Werbeagentur ist das Licht der Designerlampen gelöscht, der Fernseher schweigt, der Computer steht auf seinem Tischchen in der Ecke, tot und dunkel. Nun kommen die Träume. In Hamburg, in Köln, in München. In Osnabrück, in Bayreuth, in Erfurt, in Schwerin.

27. Reiseinformationen für Deutschland-Touristen

Übung. Lesen Sie die Reiseinformationen über Deutschland. Welche Überschrift passt zu welchem Abschnitt? Ordnen Sie zu.

- A. Was kann ich in Deutschland erleben?
- B. Deutschland - ein Magnet für Touristen aus der ganzen Welt.
- C. Wie ist das Wetter in Deutschland?
- D. Was für Spezialitäten gibt es?

REISEINFORMATIONEN FÜR DEUTSCHLAND-TOURISTEN

I.

Vom Wattenmeer bis zum Ostseestrand, von der Mecklenburgischen Seeplatte durch den Harz in die Alpen - auf einer Fläche von fast 360 000 Quadratkilometern warten traumhafte Urlaubsregionen auf die Besucher. Abwechslungsreiche Landschaften, der Charme der kleinen Orte mit Fachwerkhäusern, hunderte mittelalterliche Schloßer und Burgen, berühmte Kirchen und architektonische und kulturelle Vielfalt - dafür steht das Urlaubsland Deutschland. Da ist jede Menge Freizeitspaß garantiert.

II.

Deutschland liegt im Bereich des kühl gemäßigten Klimas. Große Temperaturschwankungen sind eher selten und Niederschläge fallen zu allen Jahreszeiten. Die Alpenregion verzeichnet die höchsten Niederschläge und die niedrigsten Temperaturen. Eine der schönsten Reisezeiten ist der Frühling, wenn die Tage länger werden und alles blüht. Der Frühling lässt sich jedoch oft Zeit. Oft ist es im April noch eher kühl und feucht. Die Sommer sind mäßig warm. Im Juli liegen die Mittelwerte bei 18 Grad im Norden und bei 20 Grad im Süden. Die Regenwahrscheinlichkeit ist ziemlich hoch. Der „Goldene Herbst“ bringt noch einmal viel Sonne und es gibt Tage mit milden Temperaturen. Kalte Winter lassen die Temperaturen weit unter den Gefrierpunkt fallen, oft ist es dann mehrere Wochen lang unter 0 Grad. In Höhenlagen schneit es nicht selten schon ab November.

III.

Deutschland ist auch kulinarisch eine Reise wert. Denn in Deutschland wird nicht nur gern gegessen, sondern auch hervorragend gekocht. Die deutsche Küche ist jedoch regional sehr unterschiedlich. Hier eine kleine Auswahl regionaler Spezialitäten, die man unbedingt probieren sollte: In Norddeutschland gibt es zahlreiche Fischspezialitäten, z.B. Matjes - gesalzener Hering mit Zwiebeln und Sahneseauce. Aus Ostdeutschland kommt die Thüringer Bratwurst und der weltberühmte Dresdner Christstollen. Der Westen und die süddeutschen Regionen sind eher bekannt für deftige Fleischgerichte: Pfälzer Saumagen, Schweinebraten mit Sauerkraut und Knodel oder Münchener Weißwürste. Aber auch Vegetarier kommen nicht zu kurz: Schwaben beispielsweise ist bekannt für unzählige Spätzlevariationen.

Weltbekannt ist auch der deutsche Kartoffelsalat. Bier ist immer noch das beliebteste alkoholische Getränk in Deutschland. Am besten schmeckt es unter freiem Himmel in den Biergarten.

IV.

Egal ob Kultur, Natur, Sport oder Erholung - es ist für jeden Urlaubstyp etwas dabei. Nummer eins unter den meistbesuchten Städten ist die Hauptstadt Berlin. Auf den nächsten Plätzen der beliebtesten Städte folgen Hamburg, München, Köln und Dresden. Jede Stadt wartet mit interessanten Sehenswürdigkeiten und vielen Museen auf den Kulturbegeisterten. Bei Sightseeing Touren ist es z. B. möglich, die Kuppel im Berliner Reichstag zu begehren. Und im Hamburger Hafen fahren riesige Containerschiffe am Besucher vorbei. Das Märchenschloss Neuschwanstein mit seinen vielen Türmen ist wohl eins der beliebtesten Ausflugsziele in Bayern. Aber auch der Kölner Dom und die Dresdner Frauenkirche erfreuen sich jedes Jahr vieler Besucher.

Naturfreunde werden ebenfalls nicht enttäuscht sein. Abwechslungsreiche Landschaften und Naturparks laden zu Wanderungen ein. Strandurlauber können an den Küsten oder Seen relaxen. Und auch für den begeisterten Sportler gibt es viele Möglichkeiten zu Land und zu Wasser: Segeln und Surfen auf unzähligen Seen oder am Meer, Wandern, Fahrrad fahren und Klettern in den Bergen. Es lohnt sich auch, im Winter nach Deutschland zu fahren. Denn Deutschland hat viele fantastische Gegenden für Wintersport-Fans.

28. Was ist der *europass*?

Bildung und Ausbildung sind elementar, um die Chancen des geeinten Europas sinnvoll nutzen zu können. Dabei wird es immer wichtiger, Wissen und Information grenzüberschreitend und nachhaltig auszutauschen.

Der *europass* öffnet Türen zum Lernen und Arbeiten in Europa.

Mit seinen unterschiedlichen Bausteinen bietet er ein geeignetes Instrumentarium, um im In- und Ausland gemachte Erfahrungen zu dokumentieren und darzustellen. Dabei vermittelt er ein umfassendes Gesamtbild der Qualifikationen und Kompetenzen einzelner Personen und erleichtert die Vergleichbarkeit im europäischen Kontext.

Der *europass* präsentiert persönliche Fähigkeiten, Kompetenzen und Qualifikationen in verständlicher und nachvollziehbarer Form.

So kann jeder sich für seine Bewerbung den *europass* Lebenslauf oder den *europass* Sprachenpass erstellen. Der *europass* Mobilität ritt an die Stelle des bisherigen *europass* Berufsbildung, während der *europass* Diplomzusatz und die *europass* Zeugniserläuterung für eine bessere Vergleichbarkeit von Abschlüssen aus Studium und Beruf sorgen.

<http://www.europass-info.de/DE/was-ist-der-europass.asp>

Übung. Welche der folgenden Aussagen gehen aus dem Text „Was ist der europass“ hervor?

1. Der Europass erleichtert das Lernen und Arbeiten in Europa.
2. Die EU fördert zahlreiche Bildungs- und Ausbildungsprogramme.
3. Der Europass bietet die Möglichkeit, Qualifikationen und Kompetenzen, die eine Person im In- und Ausland erworben hat, zu dokumentieren.
4. Der Europass umfasst 5 Dokumente.
5. Der Europass-Mobilitätsnachweis ist für Auszubildende und Berufstätige von besonderer Bedeutung.
6. Den Europass-Lebenslauf und den Europass-Sprachenpass kann sich jeder Europäer nach den Beispielen im Internet selbst ausstellen.

29. Aus der Geschichte des Europasses

Im Jahr **1998** rief die Europäische Kommission das Europäische Forum für die Transparenz beruflicher Qualifikationen ins Leben. Ziel der Forumsarbeit war es,

- Mobilitätshindernisse zu überwinden, die auf der mangelnden Transparenz beruflicher Qualifikationen beruhen,
- den Dialog über bestehende Initiativen, Instrumente und Einrichtungen voranzubringen,
- die Umsetzung bestehender politischer Lösungen zu fördern und
- neue Initiativen zu prüfen und zu erörtern.

Die Tätigkeit des Transparenzforums führte

- zur Erarbeitung von zwei Dokumenten (des Europäischen Lebenslaufs und der Zeugnis erläuterung) und
- zum Aufbau eines Netzwerks von nationalen Referenzstellen für berufliche Qualifikationen.

Der Europass beinhaltet zudem drei weitere Dokumente, die Ende der 1990er Jahre auf europäischer Ebene entwickelt wurden:

- Den **Diploma supplement**. Hochschuleinrichtungen in ganz Europa und darüber hinaus vergeben den Diplomzusatz ergänzend zu den Hochschuldiplomen. In Konzeption und Verwendung ist der Diplomzusatz eng mit dem Europäischen System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen (ECTS) verzahnt.
- Den **Europass-Sprachenpass**, der den Bürgern die Möglichkeit bietet, gestützt auf den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen die eigenen Sprachkenntnisse auszuweisen und zu präsentieren.
- Den **Europass-Mobilitätsnachweis**, ein Dokument zur Erfassung berufspraktischer Ausbildungsphasen, die der Einzelne im Rahmen seiner Ausbildung in einem anderen Land absolviert hatte, und anderer Lernvorhaben, beispielsweise Studienzeiten im Ausland.

Dezember **2011**: Das Design der Europass Website wird grundlegend überarbeitet und erhält eine zeitgemäße grafische Gestaltung. Eine verbesserte Nutzerführung ermöglicht einen schnelleren Zugang zu den wichtigsten Informationen.

Dezember **2012**: Der **neue Lebenslauf** und der **neue Online Editor** werden veröffentlicht. Gleichzeitig mit dem neuen Lebenslauf wird der **Europäische Skills Pass** veröffentlicht. Der Europäische Skills Pass ist ein nutzerfreundlicher digitaler Ordner, um Studierende, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder Jobsuchende dabei zu unterstützen, ihre Qualifikationen, Zeugnisse und Zertifikate, die sie im Laufe ihres Lebens erworben haben, in einem persönlichen, modular gestalteten Verzeichnis zusammenzuführen. Der Europäische Skills pass kann eine Reihe von Dokumenten enthalten (wie Sprachenpass, Zeugniskopien, Arbeitszeugnisse, etc.). Als Anlage zum Europass Lebenslauf unterstützt und belegt der Europäische Skills Pass die Angaben des Lebenslaufs.

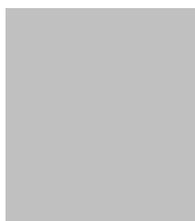
Übung. *Übersetzen Sie mit dem Wörterbuch.*

30. Mein Europass

Übung. Erstellen Sie Ihren Europass-Lebenslauf und Europass-Sprachenpass. Gebrauchen Sie dabei untenstehende Lebenslauf- und Sprachenpass-Formatvorlage, Lebenslauf- und Sprachenpassmuster, Leitfaden für das Ausfüllen des Europass-Lebenslaufes und Europass-Sprachenpasses.

a) Lebenslauf-Formatvorlage

ANGABEN ZUR PERSON



Vorname(n) Nachname(n)

[Alle Überschriften sind optional. Falls nicht relevant, bitte löschen.]

📍 **Straße, Hausnummer, PLZ, Ort (Staat) angeben**

☎ **Telefon 📞 angeben**

✉ **E-Mail Adresse(n) angeben**

🌐 **Eigene Webseite(n) angeben**

💬 **Instant Messaging Service Konto angeben**

Geschlecht M/W angeben | **Geburtsdatum** TT/MM/JJJJ | **Staatsangehörigkeit** hier angeben

**ANGESTREBTE STELLE
BERUF
ANGESTREBTE TÄTIGKEIT
ANGESTREBTES STUDIUM**

Angestrebte Stelle / Beruf / Angestrebte Tätigkeit / Angestrebtes Studium (falls nicht relevant, Überschrift in linker Spalte löschen)

BERUFSERFAHRUNG

[Jeden Arbeitsplatz separat angeben. Beginnen Sie mit der Aktuellsten.]

Hier Datum eingeben (von - bis)

Aktuelle Stelle / Position angeben

Arbeitgeber und Arbeitsort angeben (falls relevant, vollständige Adresse und Webseite)

▪ Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten

Tätigkeitsbereich oder Branche Tätigkeitsbereich oder Branche hier angeben

SCHUL- UND BERUFSBILDUNG

[Fügen Sie für jeden relevanten (Aus-)Bildungs einen separaten Eintrag hinzu. Beginnen Sie mit der Aktuellsten.]

Hier Datum eingeben (von - bis)

Erworbene / zu erwerbende Qualifikation angeben

EQR-Einstufung,
falls bekannt

Name, Art und ort der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung (falls relevant, Staat)

▪ Hauptfächer oder erworbene berufliche Fähigkeiten

PERSÖNLICHE FÄHIGKEITEN

[Alle nicht zutreffenden Überschriften bitte löschen.]

Muttersprache(n)

Muttersprache(n) eingeben

Weitere Sprache(n)

| | VERSTEHEN | | SPRECHEN | | SCHREIBEN |
|---|--------------|--------------|--------------------------|-----------------------------|--------------|
| | Hören | Lesen | An Gesprächen teilnehmen | Zusammenhängend es Sprechen | |
| Sprache angeben | Sprachniveau | Sprachniveau | Sprachniveau | Sprachniveau | Sprachniveau |
| Sprachzertifikat und Einstufung, falls bekannt. | | | | | |
| Sprache angeben | Sprachniveau | Sprachniveau | Sprachniveau | Sprachniveau | Sprachniveau |

- Kommunikative Fähigkeiten** Tragen Sie hier Ihre kommunikativen Fähigkeiten ein und beschreiben Sie, in welchem Zusammenhang sie erworben wurden, z.B.:
- Erwerb guter Kommunikationsfähigkeiten während meiner Tätigkeit im Verkauf
- Organisations- und Führungstalent** Tragen Sie hier Ihr Organisations- und Führungstalent ein und beschreiben Sie, in welchem Zusammenhang sie erworben wurden, z. B.:
- Führungsaufgaben (gegenwärtig Verantwortung für ein 10-köpfiges Team)
- Berufliche Fähigkeiten** Tragen Sie hier alle arbeitsbezogenen Fähigkeiten ein, die sonst nirgends erwähnt sind und beschreiben Sie, in welchem Zusammenhang sie erworben wurden, z. B.:
- Guter Überblick über Qualitätskontrollprozesse (gegenwärtig verantwortlich für Audits)
- Computerkenntnisse** Tragen Sie hier Ihre Computerkenntnisse ein und beschreiben Sie, in welchem Zusammenhang sie erworben wurden, z. B.:
- Gute Kenntnisse von Microsoft Office™
- Sonstige Fähigkeiten** Tragen Sie hier Ihre sonstigen Fähigkeiten ein, die noch nicht erwähnt wurden und beschreiben Sie, in welchem Zusammenhang sie erworben wurden, z. B.:
- Tischlern in der Freizeit
- Führerschein** Tragen Sie hier die Klasse Ihres Führerscheins ein, z. B.:
- Klasse B

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN

- Publikationen** Geben Sie hier relevante Publikationen, Präsentationen, Projekte, Konferenzen, Seminare, Auszeichnungen und Preise, Mitgliedschaften, Referenzen an. Entfernen Sie in der linken Spalte Überschriften, die nicht relevant sind.
- Präsentationen**
- Projekte** Beispiel für eine Publikation:
- Wie schreibe ich einen erfolgreichen Lebenslauf, New Associated Publishers, London, 2012.
- Konferenzen** Beispiel für ein Projekt:
- Europass Mobilität - Nachhaltigkeitsstudie, Ergebnisse einer Direktbefragung bei Inhaberinnen und Inhabern des Europass Mobilität in Deutschland; ConLogos, 25.10.2011
- Seminare**
- Auszeichnungen und Preise**
- Mitgliedschaften**
- Referenzen**

ANLAGEN

- Eine Auflistung aller Dokumente, die dem Lebenslauf beiliegen. Beispiele:
- Zeugniskopien;
 - Arbeitszeugnisse;
 - Empfehlungsschreiben;
 - Publikationen.

b) Lebenslaufmuster

ANGABEN ZUR PERSON Muster Lara

📍 Musterstraße 35, 10000 Berlin (Deutschland)

☎ +49 (0) XXXX / XXX XX XX 📠 +49 (0) XXXX/ XXX XX XX

✉ XXXXX@XXXXX.de

🌐 <https://www.musterblog.de>

💬 Skype lara.muster Geschlecht Weiblich | Geburtsdatum 05/08/1986 | Staatsangehörigkeit deutsch

ANGESTREBTE TÄTIGKEIT Veranstaltungskauffrau

BERUFSERFAHRU

NG 01/06/2007–

Heute

Verwaltungsleiterin
Firma Müller GmbH
Musterstraße 55, 10020 Berlin (Deutschland)

- Buchung der Flüge;
- Zugverbindungen und Hotels für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;
- Recherche und Buchung von Restaurants und Hotels für die Gäste;
- Begleitung der Gäste zu Veranstaltungsorten.

01/04/2006–28/03/2007

Praktikum in einer Reisestelle
Firma Weltreisen
Musterstraße 55 DE-35571 Marburg (Deutschland)

- Heraussuchen der Zug- und Flugverbindungen sowie Buchung nach Rücksprache;
- Buchung der Hotels und Unterkünfte für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

01/10/2005–31/03/2006

Praktikum in einem Reisebüro
MusterReisen e.V.
Musterstraße DE-35041 Marburg (Deutschland)

- Unterstützung bei der Büroarbeit;
- Heraussuchen von Angeboten für die Kundschaft entsprechend individueller Wünsche;
- Mithilfe bei der Terminplanung und Organisation im Reisebüroalltag.

SCHUL- UND

BERUFSBILD

UNG 09/1996–

08/2005

Abitur Robert-Muster-
Gymnasium, Marburg

- Englisch (Leistungskurs)
- Mathematik (Leistungskurs)
- Physik

- Chemie
- Informatik

Leitfaden für das Ausfüllen des Europass-Sprachenpasses

Bevor Sie starten: allgemeine Empfehlungen

Der Europass Sprachenpass ist eine standardisierte Vorlage, die Ihnen ermöglicht, anhand des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen Ihre Sprachkenntnisse zu präsentieren. Es handelt sich dabei um ein Selbstbewertungsinstrument in welches man Sprachkenntnisse und Erfahrungen auch ohne Validierung eintragen kann. Für eine offizielle Einschätzung Ihres Sprachniveaus kontaktieren Sie bitte ein Testzentrum für Sprachen.

1. Halten Sie sich an die Gliederung, die das Formular vorgibt

- Der Sprachenpass erlaubt es Ihnen, Ihre Sprachkenntnisse in leicht nachvollziehbarer Form darzustellen:
 - Angaben zur Person: Vorname, Nachname, Muttersprache(n), Weitere Sprache(n)
 - für jede in Frage kommende Sprache:
- Selbstbeurteilung der Sprachkenntnisse;
- Zertifikate und Diplome;
- Sprachliche und interkulturelle Erfahrung.
 - Lassen Sie den Text in den Überschriften unverändert. Wenn Sie Angaben zu weitere Sprachen machen wollen, dann kopieren Sie die betreffende Rubrik unter Zuhilfenahme der Funktion „Kopieren/Einfügen“ Ihres Textverarbeitungsprogramms).

2. Wählen Sie klare Formulierungen und fassen Sie sich kurz

- A Ihr Sprachenpass sollte so gestaltet sein, dass man sich innerhalb weniger Sekunden ein Bild von Ihrem Profil machen kann. Deshalb:
 - Formulieren Sie kurz und prägnant;
 - Führen Sie nur die Aspekte Ihrer Bildung und Erfahrung auf, die relevant sind.
- Entfernen Sie alle nicht ausgefüllten Zeilen bzw. Rubriken.

3. Bemühen Sie sich um eine realistische Selbstbeurteilung

- Wer die eigenen Kompetenzen überschätzt, läuft Gefahr, dass dies beim Vorstellungsgespräch oder in der Probezeit zutage kommt.
- Denken Sie daran, eine Kopie des Rasters zur Selbstbeurteilung beizulegen, wenn Sie jemandem Ihren ausgefüllten Sprachenpass vorlegen oder zusenden. Denn vielleicht ist die Person, die Ihren Sprachenpass durchsieht, mit den europäischen Kompetenzstufen nicht wirklich vertraut.

4. Bitte achten Sie auf die optische Gestaltung Ihres Sprachenpass

- Verwenden Sie die vorgegebene Schriftart und halten Sie sich an das vorgegebene Seitenlayout.
- Verzichten Sie auf Unterstreichungen und darauf, ganze Sätze in Großbuchstaben oder im

Fettdruck wiederzugeben: Dies beeinträchtigt die Lesbarkeit des Dokuments.

- Drucken Sie Ihren Sprachenpass auf gutes weißes Papier aus.

5. Sehen Sie Ihren Sprachenpass nach Fertigstellung durch

- Eliminieren Sie mögliche Rechtschreibfehler und stellen Sie sich sicher zu, dass Ihr Sprachenpass klar und übersichtlich abgefasst ist.
- Lassen Sie ihn von einer dritten Person gegenlesen.

Alle Überschriften sind optional. Falls nicht relevant, bitte löschen.

Vorname(n) und Nachname(n) angeben, z. B.: Claudia Müller

Muttersprache(n)
Muttersprache(n) angeben, z.
B.: Deutsch

Weitere Sprache(n)
Weitere Sprache(n) angeben, z.
B.: Spanisch, Französisch,
Tschechisch

Sprache angeben, z. B.:

Spanisch

Bitte verwenden Sie je eine Tabelle für jede Sprache, die Sie oben in „Weitere Sprache(n) angegeben haben. Um eine weitere Tabelle hinzuzufügen, nutzen Sie bitte die „kopieren/einfügen“ Funktion Ihrer Textverarbeitungs-Software.

Selbstbeurteilung der Sprachkenntnisse

Machen Sie unter Verwendung des im Anhang beigefügten Rasters zur Selbstbeurteilung für jede der fünf Rubriken (Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes Sprechen, Schreiben) Angaben zu Ihrer Kompetenzstufe.

| Verstehen | | Sprechen | | Schreiben |
|---|---|---|---|---|
| Hören | Lesen | An Gesprächen teilnehmen | Zusammenhängendes Sprechen | Schreiben |
| Niveau angeben, z. B.: A1 Kompetenzstufe angeben, z. B.: Elementare Sprachverwendung | Niveau angeben, z. B.: A2 Kompetenzstufe angeben, z. B.: Elementare Sprachverwendung | Niveau angeben, z. B.: B1 Kompetenzstufe angeben, z. B.: Selbstständige Sprachverwendung | Niveau angeben, z. B.: C1 Kompetenzstufe angeben, z. B.: Kompetente Sprachverwendung | Niveau angeben, z. B.: C2 Kompetenzstufe angeben, z. B.: Kompetente Sprachverwendung |

Der Europass Sprachenpass ist ein Teil des Europäischen Sprachenportfolios, das vom Europäischen Rat entwickelt wurde.

© Europäische Union und Europarat, 2004-2014 | <http://europass.cedefop.europa.eu>

Seite 2 / 4



Leitfaden für das Ausfüllen des Europass-Sprachenpasses

| | | | |
|--|--|--|------------------------------|
| <p>Zertifikate und Diplome Führen Sie alle relevanten Sprachdiplome und/oder –zertifikate auf, die Sie erworben haben. Machen Sie Angaben zur ausstellenden Stelle (d. h. zu der Organisation, die das betreffende Diplom oder Zertifikat ausgestellt hat), geben Sie das Datum an, das Sie es erworben haben und – sofern dies dem Originaldiplom oder –zertifikat explizit zu entnehmen ist - welcher europäischen Kompetenzstufe es entspricht. Nicht alle Sprachzertifikate wurden auf den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen ausgerichtet. Falls das Sprachniveau auf Ihrem Zertifikat oder Diplom nicht aufscheint, kontaktieren Sie bitte die ausstellende Stelle.</p> | | | |
| Titel | Ausstellende Stelle | Datum | Niveau* |
| Name des Zertifikats oder Diploms angeben, z. B.: Spanisch als Fremdsprache (DELE) (Mittelstufe) | Name der ausstellenden Stelle angeben, z. B.: Universität Salamanca (Spain) | Ausstellungsdatum angeben, z. B.: Juni 2009 | Niveau angeben, z. B.: B1 |
| <p>Sprachliche und interkulturelle Erfahrung Listen Sie hier Ihre wichtigsten sprachlichen und interkulturellen Erfahrungen auf. Diese sollten helfen, zu verdeutlichen, wie Sie das Niveau, das Sie mit Blick auf Ihre Sprachkenntnisse aufweisen, erreicht haben. Ergeben können sich derartige Erfahrungen im familiären Rahmen (beispielsweise durch Verbindungen zu Spanisch sprechenden Verwandten), im beruflichen Rahmen (beispielsweise durch Kontakte mit Spanisch sprechenden Kunden oder durch ein Praktikum in einer spanischsprachigen Firma), im Rahmen der Schule usw.</p> | | | |
| Beschreibung | | Dauer | |
| Sprachanwendung während des Studiums oder in der Ausbildung / Sprachanwendung bei der Arbeit / Sprachanwendung während Reisen oder Auslandsaufenthalten / Vermittlung zwischen verschiedenen Sprachen (Bitte löschen Sie nicht relevante Erfahrungen oder ersetzen Sie sie mit einem eigenen Eintrag): Setzen Sie die Beschreibung Ihrer Erfahrungen ein, z. B.: Sprachanwendung während des Studiums oder in der Ausbildung: Schulaustauschprogramm in Bilbao: einmonatiger Gastaufenthalt in einer spanischsprachigen Familie | | Datum angeben (von - bis), z. B.: Juni 2005 | |
| Sprachanwendung während Reisen oder Auslandsaufenthalten: Regelmäßige Ferientaufenthalte in Spanien | | 2006 - Heute | |

Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen - Raster zur Selbstbeurteilung

| | A1 Elementare Sprachverwendung | A2 Elementare Sprachverwendung | B1 Selbstständige Sprachverwendung | B2 Selbstständige Sprachverwendung | C1 Kompetente Sprachverwendung | C2 Kompetente Sprachverwendung |
|-----------------------------------|--|---|--|--|---|--|
| Hören | Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen. | Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Aussagen. | Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird. | Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann im Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird. | Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen. | Ich habe keinerlei Schwierigkeit, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob "live" oder in den Medien, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen. |
| Lesen | Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen. | Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen. | Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird. | Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen. | Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen. | Ich kann praktisch jede Art von geschriebenen Texten mühelos lesen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind, z. B. Handbücher, Fachartikel und literarische Werke. |
| An Gesprächen teilnehmen | Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn meine Gesprächspartnerin oder mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt. | Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten. | Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen. | Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einer Muttersprachlerin oder einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen. | Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer Personen verknüpfen. | Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt. |
| Zusammenhängendes Sprechen | Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne. | Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation, meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben. | Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben. | Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben. | | Ich kann Sachverhalte klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern; ich kann meine Darstellung logisch aufbauen und es so den Zuhörenden erleichtern, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. |
| Schreiben | Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüße. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen. | Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken. | Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten. | Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen. | Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansichten ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leserinnen und Leser angemessen ist. | Ich kann klar, flüssig und stilistisch dem jeweiligen Zweck angemessen schreiben. Ich kann anspruchsvolle Briefe und komplexe Berichte oder Artikel verfassen, die einen Sachverhalt gut strukturiert darstellen und so dem Leser helfen, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. Ich kann Fachtexte und literarische Werke schriftlich zusammenfassen und besprechen. |

Bevor Sie starten: Die fünf grundlegenden Regeln für einen guten Lebenslauf

1. Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche

- Arbeitgeber/-innen nehmen sich für die Durchsicht eines Lebenslaufs in der Regel weniger als eine Minute Zeit. Schaffen Sie es nicht, in dieser kurzen Zeitspanne zu überzeugen, dann ist die Chance vergeben.
- Wenn Sie sich auf eine ausgeschriebene Stelle bewerben sollten Sie darauf achten, dass Sie die Bedingungen des Bewerbungsverfahrens einhalten. Das Stelleninserat wird darüber Auskunft geben, wie die Bewerbung eingereicht werden sollte (Lebenslauf, Antragsformular, Online-Bewerbung), wie lang und/oder in welchem Format der Lebenslauf eingereicht werden soll und ob ein Deckblatt nötig ist etc.
- Fassen Sie sich kurz: In den meisten Fällen reichen zwei Seiten aus, um Ihr Profil zur Geltung zu bringen. Überschreiten Sie auf keinen Fall drei Seiten. Wenn Sie einen Hochschulabschluss haben, führen Sie den Abschluss der weiterführenden Schule nur auf, wenn er für die Stelle, auf die Sie sich bewerben, relevant ist.
- Mangelt es Ihnen noch an Berufserfahrung? Machen Sie zuerst Angaben zu Ihrer Schul- und Berufsbildung und verweisen Sie auf Ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten und Praktika.

2. Seien Sie klar und präzise

- Machen Sie kurze Sätze. Vermeiden Sie Klischees. Konzentrieren Sie sich auf die Aspekte Ihrer Ausbildung und Berufserfahrung, die für die angestrebte Stelle relevant sind.
- Geben Sie konkrete Beispiele. Ordnen Sie Ihre Leistungen ein.
- Halten Sie Ihren Lebenslauf immer auf dem neuesten Stand. Zögern Sie nicht, Angaben, die zu weit zurückliegen oder für die Bewerbung nicht relevant sind, aus dem Lebenslauf zu streichen.

3. Passen Sie Ihren Lebenslauf den Besonderheiten des angestrebten Arbeitsplatzes an

- Streichen Sie die Qualitäten heraus, die den speziellen Anforderungen des angestrebten Arbeitgebers entsprechen. Konzentrieren Sie sich auf die für den Job wichtigen Qualifikationen und Kompetenzen.
- Verzichten Sie auf die Angabe von Arbeitserfahrung und Ausbildungen, die für den angestrebten Job nicht relevant sind.
- Begründen Sie Lücken in Ihrer Biografie, d.h. Unterbrechungen in Ihrer Ausbildung oder Ihrem beruflichen Werdegang. Geben Sie Beispiele von übertragbarem Wissen und Fähigkeiten, die Sie während Ihrer Pausen erworben haben.
- Überprüfen Sie Ihren Lebenslauf vor dem Versenden an einen Arbeitgeber jedes Mal sorgfältig daraufhin, ob er dem geforderten Profil entspricht.
- Blähen Sie Ihren Lebenslauf nicht künstlich auf. Sie laufen Gefahr, sich in einem möglicherweise folgenden Vorstellungsgespräch zu blamieren.

4. Verwenden Sie große Sorgfalt auf die Präsentation Ihres Lebenslaufs

- Stellen Sie Ihre Qualifikationen und Kompetenzen klar und übersichtlich dar, so dass Ihre besonderen Qualitäten hervorstechen.
- Erwähnen Sie die wichtigsten Informationen zuerst.
- Rechtschreibung und Zeichensetzung müssen einwandfrei sein.
- Drucken Sie Ihren Lebenslauf auf gutem weißem Papier aus (außer Sie werden gebeten, ihn elektronisch zu schicken).
- Verwenden Sie die vorgegebene Schriftart und halten Sie sich an das vorgegebene Seitenlayout.

5. Überprüfen Sie Ihren Lebenslauf, wenn Sie ihn fertig ausgefüllt haben

- Korrigieren Sie mögliche Schreibfehler und stellen Sie sicher, dass er klar und übersichtlich abgefasst ist.
- Lassen Sie Ihren Lebenslauf nach Fertigstellung gegenlesen um sicherzugehen, dass er klar und leicht verständlich formuliert ist.
- Vergessen Sie das Anschreiben nicht.

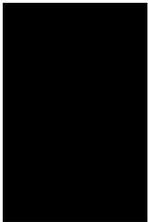
Alle Lebenslauf -Rubriken/Felder sind optional. Nicht ausgefüllte Felder entfernen.

ANGABEN ZUR PERSON Vor- und Nachname(n) hier angeben

Falls Sie mehr als einen Vornamen haben, nennen Sie zuerst Ihren Rufnamen.

Beispiel:

Marie Muster



 **Straße, Hausnummer, PLZ, Ort (Staat) hier angeben**

Geben Sie Ihre vollständige Adresse an, unter der Sie vorzugsweise zu erreichen sind. Beispiel:
Musterstr. 16, CH-6601 Musterstadt

 **Telefon hier angeben**  **Mobilnummer hier angeben**

Geben Sie bitte die Rufnummer(n) an, unter der (denen) Sie vorzugsweise zu erreichen sind, am ehesten die Mobilnummer. Beispiel:

+41 78 3302734

Fügen Sie ein Foto nur ein, wenn **Bilden Sie separate Zifferngruppen gemäß den nationalen Bestimmungen um**

sicherzugehen,
es verlangt wird

Telefonnummer einfach zu lesen ist. Beispiel: +<Landeskennzahl> <Ortskennzahl>

<Rufnummer>  **E-Mail-Adresse hier angeben** Wählen Sie diejenige E-Mail-Adresse, unter der Sie rasch erreicht werden können, vorzugsweise Ihre private E-Mail-Adresse. Vermeiden Sie zu ausgefallene oder unsinnige E-Mail Adressen. Beispiel:

Marie.Muster@hotmail.com  **Persönliche Website hier angeben** Geben Sie Ihre persönliche Website nur an, wenn Sie sicher sind, dass sie für die Stelle wichtig ist. Beispiel: www.beispiel.com

 **IM Service-Typ hier angeben / IM-Konto hier angeben** Überlegen Sie, ob die Angabe für die Stelle relevant ist und Ihre Bewerbung unterstützt. Beispiel: AOL Instant Messenger (AIM) marie.muster

Geschlecht Geschlecht hier angeben | **Geburtsdatum** tt/mm/jjjj | **Nationalität** Nationalität/-en hier angeben

Füllen Sie diese Felder nur aus, wenn es verlangt wird. Überprüfen Sie lokale gesetzliche Vorschriften zu Daten wie Geschlecht, Alter, Nationalität etc. in einem Lebenslauf. Beispiel: Geschlecht weiblich | Geburtsdatum 01.04.1973 | Nationalität deutsch

ANGESTREBTE STELLE
BERUF
ANGESTREBTE
TÄTIGKEIT
ANGESTREBTES STUDIUM
PERSONAL STATEMENT
Löschen Sie nicht relevante
Rubriken

Angestrebte Stelle / Beruf / Angestrebte Tätigkeit / Angestrebtes Studium / Personal Statement hier angeben

Die verschiedenen Rubriken geben einen raschen Überblick über das Ziel Ihrer Bewerbung. Löschen Sie die nicht relevanten Rubriken in der linken Spalte. Beispiele:

STELLE, AUF DIE ICH MICH BEWERBEN MÖCHTE

Assistent/-in für Human Resources (Ref. 562/2013)

ANGESTREBTE POSITION

Autolackierer/-in

BEVORZUGTE STELLE

Kundendienstbeauftragte/r oder Administrative Unterstützung

ANGESTREBTES STUDIUM

Aufbaustudium Angewandte Ökonomie

PERSONAL STATEMENT

Ich bin diplomierte/r Pflegewissenschaftler/-in mit hohen Kommunikations- und Organisationsfähigkeiten und möchte als Trainee Manager in den Personalbereich wechseln.

Personal Statements sind besonders im angelsächsischen Raum üblich. Es geht darum, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten prägnant darzustellen und anzugeben, warum man sich für ein Studium, eine Ausbildung oder einen Arbeitsplatz interessiert bzw. bewirbt. Nutzen Sie die Rubrik „Personal Statement“ nur, wenn Sie eine klare Vorstellung von der Stelle haben, auf die Sie sich bewerben möchten. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Kernkompetenzen oder nennen Sie ausschließlich Leistungen, die in Bezug auf die angestrebte Stelle wichtig sind. Einige wenige Sätze genügen (maximal 50 Wörter). Vermeiden Sie allgemeine Äußerungen wie „Ich suche eine neue berufliche Herausforderung“.

BERUFSERFAHRUNG

- Konzentrieren Sie sich auf die Arbeitserfahrungen, die Ihrer Bewerbung einen Mehrwert verleihen.
- Nehmen Sie für jeden relevanten Arbeitsplatz eine separate Eintragung vor. Beginnen Sie mit Ihrer aktuellen Tätigkeit.
- Sollte es Ihnen noch an Berufserfahrung mangeln:
 - Machen Sie zuerst Angaben zu Ihrer Schul- und Berufsbildung;
 - Erwähnen Sie ehrenamtliche Tätigkeiten sowie bezahlte und unbezahlte Praktika, die Ihre Arbeitserfahrung belegen.
- Wenn Sie sich auf eine Stelle in einem Bereich bewerben, indem Sie noch keine Erfahrungen haben, unterstreichen Sie die für die Stelle relevanten Erfahrungen und Fähigkeiten, die Sie aus früheren Arbeitserfahrungen gewonnen haben. Beispielsweise: Wenn Sie sich auf eine Manager-Position bewerben, aber nie als Manager gearbeitet haben, machen Sie deutlich, dass Ihre frühere Position mit hoher Verantwortung, Entscheidungsfindung und verwaltenden Aufgaben (Delegieren, Koordinieren, Personalführung etc.) verbunden war.

Daten einfügen (von -
bis)
Beispiel:
September 2007 –
Heute

Aktuelle Stelle / Position angeben

Beispiel:

Wartungstechniker / Empfangsangestellte/r / Ehrenamtlicher Eishockey-Trainer
Arbeitgeber und Arbeitsort hier angeben (falls relevant, vollständige Adresse)

Beispiel :

Firma Meier, Mozartstr. 1, D-14482 Potsdam

Weitere Informationen (Telefon, Fax, E-Mail, Webseite) nur wenn verlangt angeben. Beispiel:

Tel.: (49-331) 123 45 67 - E-Mail: Firma.Meier@muster.de -

<http://www.firmameier.de>

▪ Wichtigsten Tätigkeiten und Zuständigkeiten hier angeben

Beispiele:

▪ Wartung der EDV-Anlagen

▪ Betreuung der Zulieferer

▪ Trainer eines Jugend-Eishockey-Teams (10 Stunden/Woche)

Falls erforderlich, geben Sie an, wie viel Prozent Ihrer Arbeitszeit Sie für einzelne Tätigkeiten aufwenden, wie lange Sie in dieser Funktion waren, etc.

Tätigkeitsbereich oder der Branche des Arbeitgebers Tätigkeitsbereich oder Branche hier angeben.

Nutzen Sie dieses Feld nur, wenn diese Angaben verlangt werden. Beispiele:

Transport und Logistik / Wirtschaftsprüfung/
Fertigung von Kfz-Teilen Ausbildungsgang.
Beginnen Sie mit dem aktuellsten.

Leitfaden für die Erstellung eines Europass Lebenslaufs

SCHUL- UND BERUFSBILDUNG

Machen Sie gesonderte Einträge für jeden Bildungs- und Ausbildungsgang. Beginnen Sie mit dem aktuellsten.

Daten einfügen (von - bis)
 Beispiel:
 September 2004 - Juni 2007

Erworbene / zu erwerbende Qualifikation angeben

EQR-Einstufung
 angeben falls
 bekannt
 Beispiel:
 EQR Niveau 4

Beispiel:

**Berufsausbildung zum Bäcker/zur Bäckerin /
 Berufsausbildung zum/zur biologisch-technischen Assistent/-in**

Verzichten Sie auf Abkürzungen.

Name und Ort der Bildungseinrichtung oder des Ausbildungsbetriebs hier angeben (falls relevant auch

das Land).

Beispiel:

Bäckereibetrieb Muster/BTA-Schule

■ **Hauptfächer und beruflichen Fähigkeiten hier angeben, die im Rahmen des betreffenden Bildungs bzw. Ausbildungsgangs vermittelt wurden.**

Beispiele:

Grundlagenfächer

■ **Deutsch, Englisch, Betriebswirtschaft
 berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten**

■ **Herstellung von Broten, Kuchen und Feingebäck**

■ **Bedienung und Pflege von Maschinen und Geräten**

■ **Anwenden von Vorschriften der Lebensmittelhygiene, des Lebensmittelrechts sowie des Arbeitsschutzes**

■ **Beherrschen der Grundlagen der betrieblichen Kalkulation**

■ **Planen, Durchführen und Auswerten physikalisch-chemischer Arbeiten**

■ **Anwenden mikroskopischer Techniken**

Stellen Sie die beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten heraus, die Ihre Bewerbung aufwerten.

PERSÖNLICHE

FÄHIGKEITEN

Muttersprache(n)

Nicht ausgefüllte Felder entfernen.

Muttersprache(n) hier angeben

Beispiel: Deutsch

Andere Sprache(n)

Überschätzen Sie das Niveau Ihrer Sprachkenntnisse nicht. Bei einem Bewerbungsgespräch können

Ihre Sprachkenntnisse geprüft werden!

Geben Sie eine Sprache an.
 Beispiel:
 Spanisch

| VERSTEHEN | | SPRECHEN | | SCHREIBEN |
|------------------|-----------------|-----------------|-------------------|-----------------|
| Hören teilnehmen | Lesen Sprechen | An Gesprächen | Zusammenhängendes | |
| Beispiel: C1 | Beispiel: B2 | Beispiel: B2 | Beispiel: C1 | Beispiel: B1 |

Geben Sie eine Sprache an.
 Beispiel:
 Französisch

Bezeichnung des Zertifikats und europäisches Niveau, falls bekannt.
 Beispiel: Certificado de Español: Lengua y Uso

- Kommunikative Fähigkeiten** Wenn Sie Ihre persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen beschreiben:
- Benutzen Sie einfache Wörter und eine klare, eindeutige Sprache.
 - Vermeiden Sie Fachsprache und Klischees (z.B. Ich bin teamfähig) ohne zu erklären, in welchem Zusammenhang diese Fähigkeiten zutage getreten sind.
 - Fassen Sie sich kurz: Nehmen Sie sich Zeit, um zu überlegen, welche Fähigkeiten für die angestrebte Position relevant sind.
 - Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang Sie die Fähigkeiten erworben haben (durch Ausbildung, Arbeit, Seminare, freiwillige Tätigkeit, Freizeitaktivitäten, etc.).
- Kommunikative Fähigkeiten hier angeben. Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang Sie diese Fähigkeiten erworben haben. Beispiele:
- Gute kommunikative Fähigkeiten, die ich durch meine Erfahrung als Verkaufsleiter erworben habe
 - Ausgezeichnete Kontaktfähigkeit mit Kindern, die ich durch meine Erfahrung als ehrenamtlicher Eishockeytrainer erworben habe
- Organisations- und Führungstalent** Organisations- und Führungstalent hier angeben. Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang Sie diese Fähigkeiten erworben haben.
- Beispiele:
- Führungskompetenz (aktuell verantwortlich für ein Team von 10 Personen)
 - Gute Organisationsfähigkeit, erworben als Sekretärin der Historischen Gesellschaft; dort war ich verantwortlich für das Buchen von Rednern und die Organisation von Veranstaltungen.
 - Gute Fähigkeit zur Teamleitung, die ich durch meine Tätigkeit als ehrenamtlicher Eishockeytrainer erworben habe
- Berufliche Fähigkeiten** Berufliche Fähigkeiten, die Sie sonst noch in keiner Rubrik angeführt haben, hier angeben. Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang Sie diese Fähigkeiten erworben haben.
- Beispiele:
- Gute Kenntnisse der Prozesse der Qualitätskontrolle (momentan bin ich verantwortlich für das Qualitäts-Audit.)
 - Gute Mentorenfähigkeit: Als dienstälteste Krankenschwester war ich für die Ausbildung und Einweisung von neuen Krankenpflegerinnen und Krankenpflegern verantwortlich.
- Computerkenntnisse** Computerkenntnisse hier angeben. Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang Sie diese Fähigkeiten erworben haben.
- Beispiele:
- Gute Kenntnisse von Microsoft Office (Word, Excel und Powerpoint)
 - Gute Kenntnisse von Bildbearbeitungssoftware, die ich also Hobby-Fotograf erworben habe.
- Sonstige Fähigkeiten** Sonstige relevante Fähigkeiten hier angeben. Nutzen Sie die Möglichkeit, sonstige Fähigkeiten anzugeben nur, wenn Sie einen Mehrwert für Ihre Bewerbung darstellen und noch nicht erwähnt wurden. Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang Sie diese Fähigkeiten erworben haben.
- Beispiel:
- Erste Hilfe: Ich bin im Rahmen meiner Tauchausbildung als Ersthelferin zertifiziert. Wenn Sie nur Ihre persönlichen Interessen wie Lesen, Laufen, Kino etc. erwähnen, stellt dies keinen Mehrwert für Ihre Bewerbung dar. Anders ist das, wenn Sie Beispiele von Aktivitäten geben, die sie als eine kontaktfreudige, aktive Persönlichkeit zeigen, die anderen gerne hilft:
 - Lesen: Ich bin eine leidenschaftliche Leserin; zweimal pro Woche helfe ich jüngeren Schülerinnen und Schülern mit Leseschwierigkeiten.
 - Bergsteigen: Ich bin ein erfahrener Kletterer und aktives Mitglied des lokalen Wander – und Klettervereins.
- Führerschein** Klasse Ihres Führerscheins hier angeben.
- Beispiel ▪ B

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN

**Publikationen
Präsentationen
Projekte
Konferenzen
Seminare
Auszeichnungen und
Preise
Mitgliedschaften
Referenzen**

Publikationen, Präsentationen, Projekte, Konferenzen, Seminare, Auszeichnungen und Preise, Mitgliedschaften und Referenzen hier angeben.

Entfernen Sie nicht relevante Überschriften in der linken Spalte. Beispiele:

Publikationen

▪ **Wie Sie einen erfolgreichen Lebenslauf schreiben, Beispielverlag, London, 2002.**

Wo es angemessen ist, können Sie eine kurze Beschreibung liefern; erläutern Sie die Art des Dokuments (Artikel, Bericht, Präsentation etc.).

Projekt

▪ **Neue Öffentliche Bücherei Berlin. Leitender Architekt für Design, Produktion, Angebot und Bauleitung (2008-2012). Mitgliedschaften:**

▪ **Mitglied der Universitäts-**

Filmgesellschaft Referenzen

Wenn die Stellenausschreibung nicht ausdrücklich Referenzen verlangt, schreiben Sie: "Referenzen auf Anfrage".

ANLAGE

Auflistung aller Dokumente, die dem Lebenslauf beiliegen (Kopien von Abschlusszeugnissen und Qualifikationen, Arbeitszeugnisse, Publikationen etc.) hier angeben.

Beispiele:

▪ **Kopie des Abschlusszeugnisses als Ingenieurin**

▪ **Europass Sprachenpass**

▪ **Arbeitszeugnis (Anderson and Dobbs)**

Hängen Sie nur Dokumente an, die für die angestrebte Stelle relevant sind. Hängen Sie keine umfangreichen Dokumente wie Publikationen an, sondern listen Sie diese besser unter „Zusätzliche Informationen“ auf, ggf. mit einem Hyperlink.

FRAGEN ZUR SELBSTKONTROLLE

1. Was kenne ich über das Hochschulwesen in Deutschland?

1. Welche Hochschultypen gibt es in Deutschland?
2. Woraus besteht das Studium an der Hochschule?
3. Welche Fächer sind besonders populär?
4. Was für Unterrichtsveranstaltungen gibt es an deutschen Hochschulen?
5. Welche Prüfungen legen die deutschen Studenten ab?
6. Wozu benötigt man die Scheine?
7. Wie lange dauert die Studienzeit?
8. Womit wird das Studium im Diplom-Studiengang abgeschlossen?
9. Wozu führen die gradualen und postgradualen Studiengänge?
10. Wie ist das Durchschnittsalter der deutschen Hochschulabsolventen?
11. Wie viele Studenten studieren zurzeit in Deutschland?
12. Warum haben viele Studenten zu jobben?
13. Wie viel Geld brauchen die deutschen Studenten für Leben und Studium?
14. Wie groß ist Studiengebühr an deutschen Hochschulen?
15. Möchten Sie an einer deutschen Hochschule studieren? An welcher? Wählen Sie!

2. Ich und meine Heimatuniversität

1. An welcher Hochschule studieren Sie?
2. Wann wurde Ihre Alma Mater gegründet und wie hieß sie früher?
3. Mit wessen Namen ist die Entwicklung Ihrer Uni verbunden?
4. Wie viele und welche Fakultäten hat Ihre Universität heute?
5. An welcher Fakultät und in welcher Gruppe studieren Sie?
6. Welche Studiengänge werden in Ihrem Fachbereich angeboten?
7. Wie heißt Ihr Fachlehrstuhl und Ihre Fachrichtung?
8. Von wem ist die Uni geleitet? Wie heißt er?
9. Wie viele Studenten studieren an Ihrer Uni?
10. Wer steht an der Spitze der Fakultät? Wie heißt er?
11. Woraus besteht das Studium?
12. Wie lange dauert das Studium an der Universität?
13. Womit wird das Studium abgeschlossen?
14. Was werden Sie nach der Absolvierung der Universität?
15. Wo können die Absolventen Ihrer Universität tätig sein?

3. Was kenne ich über Deutschland?

1. Wo liegt Deutschland?
2. An welche Nachbarstaaten grenzt Deutschland?
3. Wie sind die Landschaften Deutschlands? Welche großen Flüsse, Seen und Gebirge gibt es in Deutschland?
4. Wie ist das Klima Deutschlands?
5. Wie viele Einwohner leben in Deutschland?
6. Was bedeuten die Wörter “die Deutschen“ und “die Germanen“?
7. Was kennen Sie über die deutsche Staatsgeschichte?
8. Wann ist die endgültige Wiedervereinigung Deutschlands vollzogen?
9. Aus wie vielen und welchen Bundesländern besteht die BRD?
10. Was bedeutet “BRD“?
11. Wie heißen die höchsten Staatsorgane der BRD?
12. Welche Aufgaben haben der Bundespräsident und der Bundeskanzler? Wie heißen die heutigen Bundespräsident und Bundeskanzler Deutschlands? Was kennen Sie über diese Personen?
13. Wie sieht die Nationalflagge Deutschlands aus?
14. Was kennen Sie über die Hauptstadt Deutschlands?
- 15.** Womit ist Deutschland weltberühmt? Was können Sie über seine Menschen, Sehenswürdigkeiten, Literatur, Sprache, Kunst, Feste und Bräuche, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Küche, Kirche usw. erzählen?

Учебное издание

Золина Елена Наполеоновна
Лобанова Ирина Владимировна

Testen Sie Ihr Deutsch!
Texte und Übungen zum Lesen

ПРОВЕРЬТЕ СВОЙ НЕМЕЦКИЙ
Тексты и упражнения по чтению

Учебное пособие
для студентов I курса неязыковых вузов

Технический редактор Г.В. Куликова

Подписано в печать 22.12.2015. Формат 60x84 1/16. Бумага писчая.
Усл. печ. л. 4,88. Уч.-изд.л. 5,42. Тираж 50 экз. Заказ

ФГБОУ ВО «Ивановский государственный химико-технологический университет»

Отпечатано на полиграфическом оборудовании кафедры экономики и финансов
ФГБОУ ВО «ИГХТУ»
153000, г. Иваново, Шереметевский пр., 7.